FEB 1 '78
MENNONITE BIBLICAL SEM.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

101. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 25. Januar 1978 | Nr. 4

Wir sind noch in der Hütten

**Wir sind noch in der Hütten, wir liegen noch zu Feld,
noch in der Wüste mitten, da Gott uns hingestellt;
noch fern der güldnen Klause, die jeder hoffend schaut,
dem schönen Vaterhause, das er uns selbst erbaut.**

**Uns ward noch nicht die Wohne, die unverweslich lacht,
da aller Kronen Krone den Knecht zum Erben macht.
Heißt fürder noch gelitten, so mancher Kämpe fiel;
wir sind noch in der Hütten, wir stehn noch nicht am Ziel.**

**O Stunde, die wir meinen, wann endlich dämmerst du,
da wir im Tor erscheinen und halten Waffenruh,
da wir die Hände recken und fassen seine Hand
und lehnen Schwert und Stecken an unsres Herrgotts Wand!**

**Wir stehn noch in der Hütten, wir sind noch nicht daheim,
wo, was sich hart bestritten, sich fügt in einen Reim.
Doch grüßen wir mit Schalle auch hier im finstern Tal
des Bräutgams lichte Halle, des Herren Hochzeitsmahl.**

**So singet, ringt und schreitet und habt's gemeinen Trost:
Uns ist das Mahl bereitet, wir schmecken seine Kost.
Und labt sie spiegelweise uns hier mit Brot und Wein,
wie wird's erst nach der Reise am Tische des Meisters sein!**

Rudolf Alexander Schroeder

* * *

Wollten wir's doch lernen!

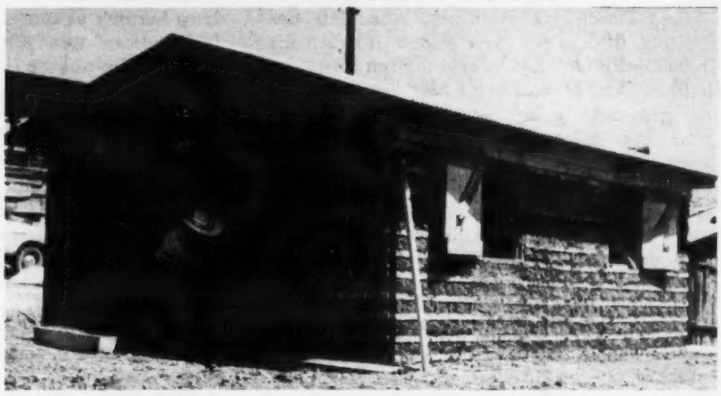
"Lehre uns bedenken, dass wir sterben muessen, auf dass wir klug werden" (Ps. 90, 12).

Waehrend ich diese Zeilen schreibe, befinden sich nahe Freunde in tiefer Trauer, weil ein Familienglied unerwartet aus diesem Leben abgerufen wurde. Wir versuchen alle mitzufuehlen; denn solche Wunden gehen tief und schmerzen sehr. Und doch finden wir immer wieder einen grossen Unterschied zwischen Christen und Nichtchristen darin, **wie** sie solche Trauer aufnehmen und **womit** sie sich troesten und troesten lassen. — Der Psalmist schaut realistisch in das Leben hinein und sagt: "Unser Leben waehret siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre." In anderen Worten, wir muessen alle sterben, und niemand von uns wird diese Tatsache heute verneinen. Was moechte er uns denn noch lehren? — Er moechte es uns vor Augen fuehren, dass nicht alle dieses Alter erreichen werden und manch einer auch juenger sterben kann und wird. — Und weil mir die Zeit meines Abscheidens unbekannt ist und dasselbe fuer einen jeden zutrifft, will der Psalmist uns lehren, klug zu werden. Seine Bitte an uns ist, in guten Tagen damit zu rechnen, dass wir die notwendigen Vorbereitungen treffen, um fertig zu sein, wenn fuer uns die Todesstunde kommt. Wollten wir's doch lernen, "unser Haus beizeiten zu bestellen", denn wir muessen alle einmal sterben!

G.F.

Gegen Abend im verschneiten Winterwald.

Aufbau in Guatemala beendet



Das Bajareque-Haus — der neueste Baustil im Aufbauprogramm in Guatemala.

Die Aufbauphase des Hilfswerksprogramms des MCC in Guatemala welches gleich begann, nachdem ein zerstörendes Erdbeben am 4. Februar 1976 das Zentrum dieses Landes heimsuchte, ist jetzt beendet worden. Während der Zeit von anderthalb Jahren beschäftigte es 160 ausländische Freiwillige aus sieben Ländern und fast 2000 Arbeiter aus Guatemala. Zu den Gesamtkosten von 898,801.54 Dollar trug das MCC 566,124.75 Dollar bei.

Von allen Projekten, für welche das MCC verantwortlich war, erwies sich das in Chirijuyu nach weit verbreiteter Uebereinstimmung als das stärkste. Dies ist eine Anerkennung der Willigkeit des MCC, den örtlichen Stimmen Gehör zu schenken, aus den Erfahrungen der Vergängenheit zu lernen und das Programm umzugestalten.

Die Hauptstärke des Chirijuyu-Projektes ist der Stil der Behausungen. Anstatt mit den hauptsächlich aus Holz gebauten Häusern fortzufahren, die anfangs im Programm gebaut wurden, wechselte man zu dem **Bajareque** — einem Typ der Konstruktion, in welchem Lehmwände mit Pfosten in fünf bis sieben Fuß Entfernung verstärkt werden, mit X-Stützen zwischen den Pfosten und horizontalen Bambusstäben, die fest an der Innen- und Außenseite der Pfosten angebunden waren. Die Zwischenräume zwischen den Stäben werden mit Lehm und alten Lehmziegeln ausgefüllt, dann wird der getrocknete Lehm mit Stucko verputzt.

Trotz der Einfachheit und der geringen Kosten des Baumaterials ist der **Bajareque** ebenso anziehend, bequem und sicher als die teuren Blockhäuser, die gebaut werden. Diese Bauweise ist auch billiger, bequemer, dauerhafter und dem örtlichen Schönheitsgeschmack angepaßt als hölzerne Behausungen.

Der **Bajareque** erfordert jedoch mehr Arbeit als ein hölzernes Haus. Mit Baumaterial im Wert von 315 Dollar wandte jeder Empfänger in Chirijuyu 20 bis 25 Arbeitstage bei der Konstruktion des Hauses auf. Die meisten der anderen Häuser, die das MCC baute, erforderten acht bis zehn Arbeitstage und 395 Dollar für Baumaterial. Die arbeitsintensive Eigenschaft ist jedoch wichtig, da sie mehr Nachdruck auf Kooperation und weniger auf das Empfangen legt.

Da der Aufbau eines der Ziele des Katastrophenhilfsprogramms ist, sollte man die Wichtigkeit der Verwendung eines Bauverfahrens betonen, das die Leute später selbst nachmachen können, so daß die Konstruktion nicht aufzuhören hat,

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Der untreue Knecht ..... S. 2
Nachrichten ..... S. 2
Informationsliste Nr. 105 .... S. 4
Frauen- und Familiendienst .. S. 5
Dr. J.A. Toews berichtet .... S. 6
Die Wolke ..... S. 7
Predigt von Wm. Schmidt .. S. 8
Rentenzahlungen erhöht .... S. 9
Jeat en Jehaun ..... S. 10
Nachrufe ..... S. 11
Aus den Gemeinden ..... S. 13
Aus aller Welt ..... S. 14

Der untreue Knecht

"Wenn aber ein solcher Knecht schlecht ist und in seinem Herzen denkt: 'Mein Herr kommt noch lange nicht!', und wenn er seine Mitknechte zu schlagen beginnt und mit den Trunkenen ißt und trinkt, so wird der Herr eines solchen Knechts an einem Tage kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, und er wird ihn blutig peitschen lassen. . . ." (Matth. 24, 49-51a).

Diese Geschichte steht am Abschluß des Kapitels, in dem der Herr seinen Jüngern die Endzeit schildert. Jedem ernsthaften Leser der Heiligen Schrift wird wohl klar sein, daß wir uns gegenwärtig in der Endzeit befinden. Jesus gab seinen Jüngern klare Merkmale dieser letzten Zeit. Zu den sicheren Zeichen, daß wir uns in der Endzeit befinden, gehören eine unbändige Vergnügungssucht, ausgelassene Festgelage, ein zügelloses Geschlechtsleben und eine Habsucht und Gewinnsucht, wie sie bisher kaum dagewesen sind.

Auf eines der Zeichen der Endzeit, das in der Geschichte, die Jesus den Jüngern erzählt, gewissermaßen nur am Rande vermerkt ist, wollen wir heute hauptsächlich unser Augenmerk lenken. Nach Albrecht lautet dieser Abschnitt ". . . fängt er dann an, die ihm untergebenen Knechte zu mißhandeln. . . ."

Die Anwendung brutaler Gewalt hat es seit uralter Zeit auf der Welt gegeben. Als Kain seinen Bruder Abel erschlug, fing vergossenes Bruderblut an zu fließen. Die ältesten historischen Dokumente berichten von Gewaltherrschaft auf Erden, die über Leichen schritt, Völker versklavte und sie durch Mißhandlungen dazu zwang, den Willen der Tyrannen auszuführen. Das hat sich auch heute, im zwanzigsten Jahrhundert, nicht geändert, obwohl wir uns rühmen, den höchsten Standard menschlicher Kultur erreicht zu haben. Gerade in unserer Zeit scheint sich die Gewaltanwendung zu einem Hauptprinzip des Verkehrs der Menschen untereinander entwickelt zu haben. Je mehr man von Menschenrechten spricht, desto mehr werden sie mit Füßen getreten. Schon Goethe sagt im Erlkönig: "Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt!"

Ist die Anwendung von Gewalt schon immer unter den Menschen gebräuchlich gewesen, dann berührt es uns sonderbar, daß der Herr Jesus dieses als Kennzeichen der Endzeit angibt. Wir sollten jedoch nicht übersehen, daß der Herr hier von einem Knecht spricht, der die Aufgabe erhielt, in der Abwesenheit seines Meisters seine Mitknechte zu betreuen. Wenn wir den Herrn Jesus als den Herrn in die Geschichte stellen, auf dessen Wiederkunft wir warten, dann ist dieser Knecht ein Diener Gottes, ein verantwortlicher Gemeindeleiter.

Sobald wir uns auf Gemeindeboden befinden, gelten auch andere Maßstäbe über die Anwendung von Gewalt. Der Herr Jesus hat uns in der Bergpredigt die neutestamentliche Auslegung des mosaischen Gesetzes gegeben. Schon der ist ein Totschläger, der mit seinem Bruder zürnt. Im Neuen Bunde gilt nicht Auge um Auge, Zahn um Zahn, sondern der gläubige Christ soll dem Uebel nicht widerstreben. So uns jemand auf die rechte Backe schlägt, sollen wir ihm auch die linke bieten, und so uns jemand den Rock nimmt, sollen wir ihm auch den Mantel geben. "Ihr habt gehört, daß gesagt ist: 'Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.' Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen" (Matth. 5, 43. 44).

Beim Anlegen dieses Maßstabes werden wir bald erkennen, daß es bei uns noch sehr mangelt. Formell bekennen wir uns zwar zur Wehrlosigkeit, denn wir gehören ja zu den historischen Friedenskirchen, die als solche auch gerade heute der Welt eine Botschaft zu bringen haben. Wie können wir dieses jedoch tun, wenn wir in unseren eigenen Reihen Unfrieden haben? Der Geschichtsschreiber Wedel berichtet über die Zeit des Deputierten Johann Bartsch in Südrußland: "Auf den Gemeindeberatungen schrie und lärmte man so, daß viele der Brüder nicht mehr hingingen." Auch wir werden uns an irgendeine Beratung erinnern können, die der geschilderten ähnlich war. Wir sind heute wohl schon etwas mehr zivilisiert und verstehen es, unsere Worte so zu wählen, daß sie nach außen hin nicht den Eindruck erwecken, als ob wir schrien und lärmten. Der Inhalt des Gesagten ist deswegen nicht minder vom Geist des Unfriedens erfüllt.

Viele von uns wissen, wie man es empfindet, wenn man roher, physischer Gewalt ausgesetzt ist. Besonders unsere aus dem Osten kommenden Brüder werden dieses erlebt haben, wenn sie eine gewisse Zeit in den Straflagern Sibiriens verlebt haben. Solche Schläge schmerzen immer noch, wenn sie auch schon längst verheilt sind. Viel schmerzhafter sind jedoch Mißhandlungen, die wir als Gläubige einander antun. Sie hinterlassen Striemen, die im Innersten der Seele brennen. Von den Weltmenschen kann man nichts anderes erwarten. Wir wollen jedoch wohltun, nicht mißhandeln! Das ist die Aufgabe, die uns der Herr gestellt hat. Laßt uns treue, nicht untreue Knechte unseres Herrn und Meisters sein!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Wie wir schon in unserer Neujahrsnummer berichteten, verabschiedete die Winnipeg Zentral MB-Gemeinde am Sylvesterabend ihre Glieder Jakob und Irmi Lepp, die auf vier Monate zum Sprachstudium nach Costa Rica gingen. Sie haben von dort geschrieben: "Unsere Adresse von Januar bis April 1978 ist: Jakob und Irmi Lepp, Apartado 10240, San Jose, Costa Rica, C.A. Ende April oder anfangs Mai, so Gott will, werden wir mit unseren Eltern Lepp in Paraguay vereint sein. Dort werden wir unser Heim auf der Missionsstation Yalve Sanga einrichten. Bitte betet für uns, daß wir uns dem Klima und besonders den Leuten anpassen können, damit Gott uns zu seiner Ehre gebrauchen kann. Unsere Adresse, beginnend Mai 1978, ist wie folgt: Jakob und Irmi Lepp, Yalve Sanga, Filadelfia, Fernheim, Chaco, Paraguay, S.A." Unseren Lesern wird Irmi noch aus ihren Berichten "Auf dem schönen Bienenberg" bekannt sein, die sie aus der Europäischen Mennonitischen Bibelschule in der Schweiz schrieb.

— Am Sonntag, dem 15. Januar, war im Morgengottesdienst Br. Larry Janz vom Janz-Team Gastredner der Gospel Light MB-Gemeinde, Carman, Manitoba. Er berichtete auch über die Arbeit des Janz-Teams. Im Abendgottesdienst war Br. Waldo Neufeld von Mennonite Brethren Communications in Carman und berichtete über die wachsende Kirche in der UdSSR. Er illustrierte seinen Bericht mit Dias (slides).

— Das International Centre, 65 Redwood Ave., Winnipeg gibt folgende Englischkurse bekannt: Jeden Dienstag und Donnerstag, 9.30 - 11.30; 1.30 - 3.30; 5.30 - 7.30 und 7.30 - 9.30, "English Conversation" (Englische Unterhaltungssprache). Jeden Montag und Mittwoch, zu denselben Zeiten als oben angegeben, "Reading and Spelling" (Lesen und Rechtschreibung). Man wende sich an Naomi Permut, Tel. 586-8312.

— Am Mittwoch, dem 18. Januar 1978 war Prediger David B. Wiens, Radioredner der russischen Radiosendungen von MB-Communications, Winnipeg, Man. in der MB-Kirche zu Kitchener, Ontario, um einen Bericht über seine Arbeit zu bringen.

— Dr. G.W. Peters brachte in der Zeit vom 20. - 22. Januar 1978 in der Nutana MB-Gemeinde, Saskatoon, Sask. eine Vortragsserie über die Geistesgaben nach 1. Kor. 12 und 14.

— Dr. David Ewert vom MB-Bibelseminar in Fresno, Calif., wird am 10. und 11. März in Saskatoon auf einem "Christian Education Seminar" in Saskatoon, Sask. über Ethik sprechen.

— Die Philadelphia MB-Gemeinde zu Watrous, Sask., plant für die Zeit vom 12. bis 14. März 1978 eine Missionskonferenz mit John Wall, Hillsboro, Kansas, USA und anderen Missionaren als Redner.

— Br. C.J. Rempel brachte am 12. Januar abends in der Central Heights MB-Gemeinde, Abbotsford, B.C. einen Vortrag über die Anfertigung von Testamenten und Verwaltung von Nachlaßvermögen.

— Dr. Sam Mikolaski, Präsident des Columbia Bible Institute,

NEUE AUFLAGE!

Gesangbuch der Mennoniten-Brüdergemeinde

Noch einmal bietet sich die Gelegenheit, dieses beliebte Gesangbuch zu bestellen. Die Auflage ist begrenzt, deshalb sollte man die Bestellung gleich einsenden!

Preis $5.95

Man bestelle bei: **The Christian Press**

159 Henderson Hwy. Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $10.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Leamington, Ontario

Werte Rundschau!

Einen herzlichen Gruß an den Editor, das Personal und an alle Leser der Mennonitischen Rundschau mit Hebr. 13, 8: "Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit." Da wir wiederum ein Neues Jahr betreten haben, finde ich dieses Wort sehr passend, es uns für ein weiteres Jahr zuzurufen. Die Freuden und Leiden des alten Jahres sind hinter uns. Was das neue Jahr uns bringen wird, ist uns unbekannt. Aber das obenerwähnte Wort sagt uns so tröstend, daß der Herr Jesus mit uns sein will, so wie er mit uns auch im Alten Jahr gewesen ist.

Zu unseren Bibel- und Gebetsstunden versammeln wir uns in Gruppen auf vier verschiedenen Stellen in den Häusern. Die deutschsprechende Gruppe kommt jeden Mittwoch drei Uhr nachmittags in dem Hause von Schwester Ag. Langemann zusammen, wo wir unter Anleitung unseres Pastors A. Willms das Johannes-Evangelium betrachten. Der Herr segnet uns.

Am 26. Oktober diente uns in der Abendversammlung eine Gruppe von der Christlicher Studentenvereinigung aus Windsor mit einem Programm. Sie teilten uns unter anderem mit, wie schwer der Kampf oft ist, sich vor Professoren und Mitstudenten zu behaupten. Ein Zeugnis, welches einen besonderen Eindruck machte, kam von einer Studentin, welche noch nur einige Wochen alt im Glauben war. Alle empfahlen sich der Fürbitte, auf daß sie doch bestehen könnten wider die listigen Anläufe des Bösewichtes. Das Programm hinterließ bei uns einen guten Eindruck.

Sonntag, den 24. Oktober, brachten die Geschwister Rennie und Jenny Regehr uns abends ein schönes Musikprogramm, dem wir gerne zuhörten. Die Geschwister studieren in London, Ontario.

Am Sonnabendabend, den 30. Oktober, und Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags und abends, hörten wir die Berichte von der Arbeit in unserer Gemeinde und regelten die Arbeit für ein weiteres Jahr.

Unser Chor hatte zu Weihnachten die Kantate: "Down from Heavens Glory" von J.W. Peterson eingeübt, welche sie am Sonntagabend, dem 18. Dezember, zu unser aller Genuß sangen. Mr. Peterson wirkt mit an dem Fernsehprogramm "The Hour of Discovery" von Richard De Haan.

Auch unsere Sonntagsschule kam wie gewöhnlich an die Reihe. Sonnabend, den 24. Dezember, brachten die Kinder ihr Weihnachtsprogramm. Sie erinnerten uns Alten an die Zeit, als wir am Heiligen Abend den Platz von unseren Kindern und Enkelkindern von heute einnahmen und die Kunde von der Geburt unseres Heilandes weitersagten, und die schönen Weihnachtslieder sangen.

Weihnachten sprach unser Pastor über den Gedanken "Der erwiesene Christus". (The proven Christ). Dieser Gedanke zog sich durch alle seine Predigten im Monat Dezember, und Weihnachten beendigte er diese Serie, indem er auf Jesu Geburt als eine göttliche Geburt hinwies.

Am Sylvester-Abend hielten wir Rückschau auf das verflossene Jahr. Wir hörten Zeugnisse von unseren Studenten, die zu Weihnachten nach Hause gekommen waren. Diesen folgten noch Zeugnisse aus den Bänken, welche auch alle von wunderbaren Führungen Gottes im verflossenen Jahre sprachen. Dann folgte eine Predigt von Rudi Wiebe, Toronto. Sein Text war 2. Kor. 1, 3 und ferner, wo er uns auf Trübsale hinwies, aber wir werden in den Trübsalen getröstet mit dem göttlichen Trost. Nach dem Gottesdienst wurde noch der Film "Als ein Dieb in der Nacht" gezeigt wozu jedermann, der es wünschte, eingeladen war.

Sonntag, am Neujahrsmorgen, hatten wir Br. G. Christian Weiss von "Back to the Bible" als Redner. Schwester Weiss, eine geborene Witfield, hat hier in Leamington einen Bruder, und so hat es sich für drei Neujahr so gemacht, daß Br. Weiss uns am Neujahrsmorgen mit der Botschaft gedient hat. Seine Botschaft war mehr ein Bericht von dem, wie der Herr sein Reich in den verschiedenen Teilen der Welt baut. Er stützte seine Ausführungen auf Matth. 16. 13-26.

Im Laufe des verflossenen Jahres hatten wir ein Begräbnis, wo wir Schwester Daniel Boschmann zu Grabe trugen. Zu den Kranken gehören Schwester Katharina Tiessen, die ein Blasenleiden hat, und längere Zeit unsere Versammlungen nicht besuchen kann. Dann sind die Brüder Jakob Toews, der ebenfalls den Versammlungen fernbleiben muß. Abe Bergmann ist einige Mal im Hospital gewesen seines Herzens wegen, er ist jetzt aber schon zu Hause. Br. Wm. Buhler befindet sich noch im Hospital wegen der Atemnot. Wir wollen unsere Kranken zu dem großen Arzt bringen, der einem jeden helfen kann.

J.H. Dueckmann, Korr.

Clearbrook, B.C., besuchte am Sonntag, dem 15. Januar die Killarney Park MB-Gemeinde in Vancouver und diente mit Ansprachen im Morgengottesdienst und auch in der Abendversammlung.

— Das MB-Bibelseminar in Fresno, Calif. meldet eine Studentenzahl von 131 Brüdern und Schwestern, die hoch motiviert sind, sich in die Studien der Heiligen Schrift und des Dienstes am Wort zu vertiefen. Das Seminar gab bekannt, daß Professor Hans Kasdorf der Fakultät als Professor in der Abteilung für Weltmission beitreten wird. Es ist besonders ermutigend gewesen, daß zwei Familien mennonitischer Geschäftsleute in Winnipeg eine Stiftung von 60,000 Dollar für das Seminar gemacht haben, mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieser Summe als Stipendien für Seminarstudenten aus Kanada verwendet werden sollen. Vom 25. bis 27. Januar findet im Bibelseminar eine Studienkonferenz über die Letzten Dinge (Eschatologie) statt.

Bakerview-MB-Gemeinde

(Clearbrook, B.C.)

Dreifach ist der Strom der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit.

Der Dichter Friedrich Schiller bringt mit diesen Worten so schön zum Ausdruck, was uns, besonders um die Jahreswende, bewegt.

Es waren schöne Stunden der Gemeinschaft, die wir zusammen (nicht geteilt, wie in den Morgengottesdiensten) am Jahresschluß begehen durften.

Br. Ben Zerbe, unser Pastor, leitete die Bekenntnisstunde in solch ungezwungener Weise, daß auch die mehr Schüchternen sich beteiligten. Ich führe einige der Beiträge an. Wir hörten von zwei Familien, die letzten in 1977, die sich der Bakerview Gemeinde angeschlossen haben.

Manch einer berichtete von Studen auf Tabors Höhen nach schweren Erfahrungen. Wiederholt wurde um Fürbitte gebeten, wo es sich um kranke Verwandte oder Familienglieder handelte. Br. Zerbe forderte dann jemand auf, für diesen erwähnten Fall im Gebet anzuleiten. Besonders wurde des Bruders Paul Wiebe gedacht, der nach einer gelungenen Operation einen Rückfall gehabt hat. Walter Altenmüller, ein Biola Student (Bible Institute of Los Angeles) empfahl die studierende Jugend den Gebeten der Gemeinde. Es wurde besonders betont, daß in diesen Tagen das "Banff '77" Treffen der MB-Studenten aus ganz Kanada stattfinde. Die Gruppe aus unserer Gemeinde nahm unter der Leitung des Gehilfspastors, Al Warkentin, an diesen wichtigen Versammlungen teil. Es war ein lieblicher Anblick, als ein kleines Mädchen vor den Lautsprecher trat und in ungezwungener Weise eine Erfahrung erzählte. Als Br. Zerbe sie ermutigte, doch dem lieben Gott dafür zu danken, tat sie das in kindlicher Weise.

Nach dieser Stunde des Austausches von Eindrücken und Erfahrungen folgte der Film: "The Back Seat", angefertigt und herausgegeben von unserer Missionsbehörde. Man erhält einen Einblick in das Leben der vielen einsamen und oft auch vernachlässigten Menschen um uns herum. Nach einem geselligen Plauderstündchen mit Kaffee und (Neujahrs-) Kuchen trennten wir uns mit den besten Wünschen für ein gesegnetes neues Jahr.

Ich wünsche dasselbe auch dem werten Schriftleiter, Br. E.L. Ratzlaff, allen Arbeitern der Mennonitischen Rundschau, den Lesern so wie auch den vielen Korrespondenten, nah und fern.

Der Herr sagte zu Josua: "Sei stark und mutig. Erschrick nicht und fürchte dich nicht! Denn Jehovah, dein Gott, ist mit dir, überall wohin du gehst."

Grüßend, J.I. Regehr, Korr.

Aus Leserbriefen

Lieber Herr Ratzlaff!

Wir möchten die Rundschau verlängern. Möchten sie nicht vermissen. Wir lesen immer alles, was darin steht. Besonders die Predigten gefallen uns sehr gut. Da wir beide gehörlos sind und keine Predigten in der Kirche verstehen, so hilft uns die Rundschau. Darum schicken wir das Lesegeld. Gott gebe Euch allen, die an der Rundschau arbeiten, viel Kraft und Mut zur Arbeit. Viele Grüße von Heinrich und Agatha Redekop, Box 94, Yarrow, B.C. V0X 2A0

Anmerkung des Redakteurs: Ich schätze diese Zuschrift besonders, da ich vor Jahren mit Br. Redekop in dem Hopfengarten zwischen Yarow und Arnold gearbeitet habe. Möchte seinen Gruß hiermit erwidern und ihm Gottes Segen beim Lesen der Rundschau wünschen. E.L.R.

* * *

An die Mennonitische Rundschau!

Einliegend finden Sie das Reisegeld für die Mennonitische Rundschau! Habe noch eine Bitte: Unlängst war in der Rundschau ein Artikel über den Männerchor, der da gesungen hatte. Unter anderem wurde auch das russische Lied "Wietschernyi Zwon" gesungen. Da ich nicht weiß, wohin ich mich wenden soll, bitte ich die Mennonitische Rundschau darum, mir eine Kopie des Liedes zu senden. (Das ist gerne geschehen! Red.)

Habe es derzeit auch einmal in Halbstadt, Molotschna, in der Zentralschule 1914-15 gesungen. Vielen Dank im voraus! Dem Personal ein gesegnetes neues Jahr wünschend, zeichnet J.P. Isaak, 1027 Ave. H No, Saskatoon, Sask. S7L 2C7

Aufbau in Guatemala. . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

wenn das MCC sich zurückzieht. Dieses meint die Verwendung billigen Materials, das örtlich zur Verfügung steht, wie auch technologische Angemessenheit an die Befähigung der Leute.

Die Tatsache, daß mehrere Familien seit der Beendigung des MCC-Projektes Bajareque-Häuser gebaut haben, ist ein Beweis des Erfolges auch auf diesem Gebiete.

Das Chirijuyu-Projekt war nicht ohne Schwächen, deren größtes Problem war, daß nur den Aermsten geholfen wurde. Dieses führte selbstverständlich zu Neid und zu einer selbsterniedrigenden Art des Bettelns.

Als die Person, die die Macht hatte, MCC-Hilfeleistung zu geben oder abzulehnen, empfand ich dieses in einer sehr persönlichen Weise. Es war schwierig, den Motiven zu trauen, gütig zu sein und Freundschaft anzuregen, wenn spezielle Gefälligkeit als Resultat derselben beständig verlangt wurden. Es schien sicherer, eine gefühlsmäßige Distanz zu wahren.

Die Massenproduktion im Bauprozeß war in der Zeit der Not wesentlich. Unterkunft wurde dringend benötigt, und vorgeplante Holzhäuser waren eine bedeutende Verbesserung den Hütten aus Maisstengeln und Blechtafeln gegenüber, welche die Leute vor dem Erdbeben besaßen. Rückblickend und mit Bezug auf die Beteiligung der Lokalgemeinden, ist es vielleicht sinnvoller, langsamer und sorgfältiger zu arbeiten und die örtlichen Leute in den Prozeß im Treffen der Entscheidungen einzuschalten.

Obwohl das Behausungsprogramm beendet ist, bleiben vier von uns — Fred und Minh Kauffman, Charles Geiser, und ich — in Guatemala, um soziale Nachfolgearbeit in den Projektgebieten zu leisten.

Geleitet vom MCC, wurde das Aufbauprojekt in Kooperation mit dem Eastern Mennonite Board of Missions und der Washington-Franklin Konferenz unternommen, die ein gemeinsames Missionsprogramm in Guatemala haben.

Donald Zook,
MCC Guatemala

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 105

6260. Dück, Isaak, 14. Februar 1911, Franztal, Sap. 6261. Dück, Susanne/Spenst, 13. Dezember 1915, Nordheim, Donbas. 6262. Dück, Anna, 22. März 1956, Soda-Kombinat, Altai. 6263. Dück, Nikolai, 22. März 1956, Soda-Kombinat, Altai. 6264. Dück, Andreas, 7. März 1951, Soda-Kombinat, Altai. 6265. Dück, Anna/Warkentin, 8. April 1954, Leninskij Rayon, Kirg. 6266. Dück, Viktor, 27. April 1975, Stanzia Iwanowka, Kirg. 6267. Dück, Helene, 25. August 1976, Stanzia Iwanowka, Kirg.

Eingetroffen am 18. November 1977 aus Stanzia Iwanoka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 103, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

6268. Enns, Johann, 21. April 1951, Bukarejewka, Omsk. 6269. Enns, Katharina, Lukanowski, 20. Juli 1952, Prokopjewsk, Sib. 6270. Enns, Irene, 28. Dezember 1974, Valga, Estl. 6271. Enns, Rudolf, 15. Juli 1977, Valga, Estl. 6272. Unruh, Augustine/Sabel, 9. Mai 1903, Nowina, Polen.

Eingetroffen am 18. November 1977 aus Valga, Estl. Adresse: Auf der Tüte 17, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6273. Enns, Peter, 22. Oktober 1928, Chaldejewka, Omsk. 6274. Enns, Maria/Unruh, 18. März 1925, Chaldejewka, Omsk. 6275. Enns, Waldemar, 20. November 1954, Bukarejewka, Omsk. 6276. Enns, Maria, 23. Juni 1956, Bukarejewka, Omsk. 6277. Enns, Peter, 12. Februar 1958, Bukarejewka, Omsk. 6278. Enns, Jakob, 3. Oktober 1959, Bukarejewka, Omsk. 6279. Enns, Helene, 1. Dezember 1961, Bukarejewka, Omsk. 6280. Enns, Katharina, 2. April 1963, Bukarejewka, Omsk. 6281. Enns, Irene, 28. Februar 1970, Tartu, Estl.

Eingetroffen am 18. November 1977 aus Kochtla-Jarve, Estl. Adresse: Auf der Tüte 17, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

6282. Preus, Johann, 22. Januar 1942, Krepikowka, Altai. 6283. Preus, Margarete/Warkentin, 10. Mai 1948, Barnaul, Altai. 6284. Preus, Helene, 14. Februar 1972, Frunse, Kirg. 6285. Preus, Olga, 22. Juli 1973, Frunse, Kirg. 6286. Preus, Artur, 15. Juni 1975, Frunse, Kirg. 6287. Berg, Anna, 1. April 1912, Nikonowka, Ukr.

Eingetroffen am 18. November 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 19, I, 4750 Unna-Massen Nord.

6288. Rempel, Agathe/Klippenstein, 20. August 1922, New York, Ukr.

Eingetroffen am 24. November 1977 aus Tapa, Estl. Adresse: Auf der Tüte 62, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6289. Richter, Emil, 20. Februar 1932, Nebrowka, Shitomir. 6290. Richter, Irene/Klassen, 25. Februar 1937, Orlowka, Kirg. 6291. Richter, Irene, 18. August 1959, Osjornaja, Kas. 6292. Richter, Helene, 8. Januar 1963, Osjornaja, Kas. 6293. Richter, Elisabeth, 26. September 1966, Osjornaja, Kas. 6294. Richter, Albert, 12. Januar 1969, Osjornaja, Kas.

Eingetroffen am 17. November aus Pylva, Estl. Adresse: Auf der Tüte 24, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6295. Sudermann, Maria/Dück, 15. August 1924, Steinau, Ukr. 6296. Sudermann, Heinrich, 29. Juni 1955, Nytwa, Ural. 6297. Sudermann, Aron, 4. Juli 1958, Nytwa, Ural. 6298. Sudermann, Egon, 12. Dezember 1962, Alma-Ata, Kas.

Eingetroffen am 19. November aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 61, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

6299. Thiessen, Heinrich, 16. März 1916, Grigorjewka, Ukr. 6300. Dyck, Katharina, 22. Januar 1928, Chortitza, Ukr. 6301. Thiessen, Viktor, 29. August 1964, Krasnaja Retschka, Kirg. 6302. Thiessen, Helene, 10. Juni 1949, Solikamsk, Ural. 6303. Thiessen, Inge, 18. Oktober 1973, Krasnaja Retschka, Kirg.

Eingetroffen am 17. November 1977 aus Krasnaja Retschka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 68, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

6304. Wagenleiter, Viktor, 15. Februar 1949, Alapajewsk, Swerdl. 6305. Wagenleiter, Margarete/Dück, 9. Oktober 1952, Telman, Kirg. 6306. Wagenleiter, Eduard, 6. März 1974, Rot-Front, Kirg. 6307. Wagenleiter, Olga, 30. Januar 1976, Rot-Front, Kirg. 6308. Wagenleiter, Philipp, 27. Januar 1919, Kirowa, Tad. 6309. Wagenleiter, Elisabeth/Giesbrecht, 26. September 1922, Leninpol, Kirg.

Eingetroffen am 25. November 1977 aus Sadukjuba Sowchos, Estl. Adresse: Auf der Tüte 23, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6310. Warkentin, Jakob, 23. April 1925, Lindenau, Ukr. 6311. Warkentin, Margarete/Kornelsen, 28. Januar 1934, Schöneberg, Ukr. 6312. Warkentin, Elsa, 16. März 1954, Leninabad, Tad. 6313. Warkentin, Margarete, 15. Oktober 1959, Leninabad, Tad. 6314. Warkentin, Jakob, 23. November 1952, Leninabad, Tad. 6315. Warkentin, Kardine/Klimeder, 9. November 1954, Leninabad, Tad. 6316. Warkentin, Gerhard, 16. Februar 1975, Leninabad, Tad.

Eingetroffen am 19. November 1977 aus Tschkalowsk, Tad. Adresse: Auf der Tüte 62, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

6317. Wilms, Walter, 16. April 1939, Sonsewka, Omsk. 6318. Wilms, Frieda/Risto, 11. Dezember 1939, Hoffnungstal, Omsk. 6319. Wilms, Irene, 9. August 1963, Iwanowka, Kirg. 6320. Wilms, Johann, 20. Oktober 1965, Iwanowka, Kirg. 6321. Wilms, Jakob, 13. Mai 1968, Iwanowka, Kirg. 6322. Wilms, Olga, 22. Mai 1970, Iwanowka, Kirg. 6323. Wilms, Wilhelm, 4. November 1972, Iwanowka, Kirg. 6324. Wilms, Walter, 21. September 1974, Tschuj, Kirg. 6325. Wilms, Frieda, 31. August 1977, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 15. November 1977 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 129, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Aus Leserbriefen

Werte Rundschau!

Habe eine Bitte! Könnte mir jemand das Gedicht schicken:

Wollt mir verzeihn, wenn ich es wage,
Euch heute etwas noch zu sagen:
Ihr hörtet schon viel von guten Dingen,
und viel Neues kann ich Euch nicht bringen.
Doch hört Ihr wohl gerne einen guten Rat,
und diesen gebe ich Euch in der Tat. . .
und so weiter. Danke im Voraus!

Mit Gruß, D.J. Warkentin, 2873 Princess Street, Clearbrook, B.C. V2T 2S7

* * *

Ein reichgesegnetes neues Jahr wünsche ich dem ganzen Rundschaupersonal! Ich bin eine alte Leserin, 1924 eingewandert. So bald wir konnten, wollten wir das mennonitische Blatt haben. Hätte das Geld schon früher geschickt, aber seit dem 19. Dezember war ich ans Krankenstübchen gebunden — da habe ich Zeit gehabt, die versäumten Blätter nachzulesen. Dann ist man doch dankbar für die schönen Radiosendungen. Habe manche Segensstunden auch in der Zeit durchlebt. Einliegend finden Sie die Zahlung für 1978. Justina Penner, Box 1029, Steinbach, Manitoba R0A 2A0

* * *

Werter Editor!

Wünsch Ihnen und all denen, die in der Rundschau arbeiten, ein gesegnetes neues Jahr 1978. Sende Ihnen die Zahlung für ein weiteres Jahr. Wir lesen die Rundschau gerne. Nur schade, daß sie so unregelmäßig kommt. 1976 erhielten wir oft in der Woche vier Nummern der Rundschau. 1977 kommt sie zwei Wochen später. Die letzte Rundschau kam vom 14. und 21. Dezember zusammen. Habe mich schon bei dem Postamt darüber beschwert. Sie sagen, daß sie das austragen, was da ist. Würden Sie da mal reinschauen? Danke dafür!

Grüßend, Peter Bahnmann, 2790 Victoria Street, Clearbrook, B.C. V2T 2T8

Anmerkung der Redaktion: Wir sind schon oft bei der Post in Winnipeg vorstellig geworden. Doch hat es bisher nicht viel geholfen. Es gibt da gewisse Einflüsse in den Gewerkschaften, die bewußt eine geregelte Lieferung der Postsendungen sabotieren, und das Resultat ist uns ja bekannt. Dafür wird ja auch wieder die Postgebühr hinaufgehen! E.L.R.

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Anders wie gewünscht

Die junge Brenda wünschte sich zu Weihnachten eine Handuhr. Sie hatte diesen Wunsch auch mehrere Male in Worte gekleidet. Ja, sie war sich ziemlich sicher, nun würde bald ein kleines, zierlich eingepacktes Päckchen unter dem Baum liegen.

Kurz vor Weihnachten, als sie einmal wieder nachsieht, findet sie ein größeres Packet mit ihrem Namen drauf. Sie hebt es auf, beschaut es näher. Da erkennt sie durch das dünne Wickelpapier das Wort **"kleenex"**.

"Ach", seufzt sie, "ich wollte doch kein Kleenex! Eine Handuhr wollte ich!" Unter Schluchzen und Tränen läuft sie auf ihr Zimmer. Mutter folgt und versucht zu trösten: "Brenda, warte nur, bis Du's aufmachst!"

Aber Brenda sah nachdem gar nicht froh aus. Selbst am Weihnachtsmorgen ließ sie die "Kleenex"-Dose bis ganz zuletzt. Doch siehe da, als sie dieselbe aufmacht, findet sie, mitten im Kleenex, . . . eine wunderschöne Handuhr!

In diesem Jahr 1978 wird vielleicht manches in unserem Leben vorkommen was wir uns gar nicht gewünscht haben — Enttäuschung, Krankheit, Fehler, die wir, trotz besserem Wollen gemacht haben, oder irgend ein schweres Schicksal. Vielleicht werden wir ganz enttäuscht ausrufen: "Aber dieses wollte ich gar nicht haben!"

Kann wohl sein, aber der Herr, der am besten weiß, was wir brauchen, um ihn zu verherrlichen, der hat es uns gegeben. Wollen es deshalb im stillen Vertrauen aus seiner Hand nehmen und geduldig warten, bis wir später einmal den eigentlichen Wert seiner Gabe erkennen.

"Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, **alle Dinge** zum Besten dienen. . . ." (Römer 8, 28) Diese Worte gelten auch für 1978.

Nettie Berg

Elmwood MBG,

(Winnipeg, Man.)

Wir haben nun schon 51 Jahre das Vorrecht, die Bibelbesprechung zwischen den Feiertagen in unserm Bethause zu haben. Viel Segen ist uns durch die Jahre zuteil geworden. In diesem Jahre dienten uns die Brüder Heinrich Warkentin, Watrous, Sask. und Ben J. Braun, Fresno, Calif. Die Hauptthemen: 1. **Mose, der Knecht Gottes**, behandelt von H. Warkentin. 2. **"Die Gemeinde aktuell"** — von B.J. Braun.

Viele Glaubenserfahrungen des Gottesmannes Mose wurden uns nahegebracht. Es ist der Glaube, der uns an die Allmacht Gottes bindet. Diese Vorträge spornten uns an, die Bücher Mose näher zu studieren.

Br. Braun behandelte das Entstehen und Wachsen der Gemeinde nach den ersten 5 Kapiteln der Apostelgeschichte. Er betonte das Verhältnis des einzelnen Christen zum Bruder, zur verlorenen Welt. Die große Gnade und Liebe des Vaters durch den Sohn wurde uns nahegelegt. Auch wir sind Heilige, "das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum". Viele köstliche Wahrheiten aus dem Worte Gottes durften wir schöpfen und wir danken den Brüdern von Herzen.

Die Versammlungen waren gut besucht und wir hoffen, daß sie auch ferner stattfinden werden.

Lob und Dank erfüllte unsre Herzen am Sylvesterabend. Eine Anzahl Geschwister erzählte ihre Erfahrungen, was sie gelernt, wie der Herr geholfen. Wir haben eine Gemeinde, die trotz Mängel und Gebrechen im Herrn verbunden ist; wir haben unsre christlichen Schulen; dürfen in Frieden in einem freien Lande unsers Glaubens leben. Wir danken dem Herrn für unsre Arbeiter in der Mission und daß wir noch Gelegenheit haben zum Geben und Gottes Reich zu bauen. Lieder, Zeugnisse und Gebete verbinden uns miteinander. Der Abend endigte in froher Tischgemeinschaft mit Kaffe und Neujahrskuchen.

Die Versammlungen der Gebetswoche sind gut besucht.

Wohl ist Krankheit und Tod auch in unsre Gemeinde eingekehrt. Doch der Herr heilt, richtet auf und tröstet.

Am 31. Oktober haben wir Br. Heinrich Enns zu Grabe getragen.

Am 9. Dezember ist Schwester Aganetha Petkau ganz plötzlich vom Herrn heimgerufen worden. Sie war uns eine liebe Schwester im Schwesternverein. Der Verein diente auf Wunsch bei beiden Begräbnissen mit Gesang und auch am Tisch.

Auch im Neuen Jahr vertrauen wir dem Herrn, der die Geschicke der Menschen lenkt.

Mit Gruß, Frau Käthe Klassen

Arnold MB-Gemeinde

Am Anfang eines neuen Jahres denken wir oft an manche Ereignisse unseres Lebens zurück. Und so ist es auch in der Gemeinde. Viele Segnungen durften wir erleben, in mancherlei und verschiedener Weise. Zurückblickend denken wir an unser Erntedank- und Missionsfest im Oktober. Morgens feierten wir Missionsfest, zu dem die Missionare Al Brandts eingeladen waren. Zuerst sprach Schwester Brandt in ihrer freundlichen Art zu den Kindern. Die Kinder horchten gespannt zu, was sie ihnen aus ihrer Arbeit und Erfahrung erzählte, aber auch die Erwachsenen waren sehr aufmerksam. Bruder Brandt brachte dann die Botschaft, worin er uns unsere Verantwortung den Verlorenen gegenüber klar machte. Abends feierten wir Erntedankfest. Bei dieser Gelegenheit dankten wir Gott in besonderer Weise, daß der Umbau unseres Versammlungsraumes ohne Unfall und in Einigkeit geschehen konnte. Viel freiwillige Arbeit wurde getan. Es folgte ein Bericht von der Entstehung der Gemeinde und dem Anfang des Gotteshauses, bis zu diesem Umbau, der den Versammlungsraum soviel anziehender macht.

Vom 18. bis 20. November 1977 hatten wir Br. John Unger aus Winnipeg unter uns. Das Thema für diese Versammlungen war: "Die ganze Familie für Gott." Am Freitagabend brachten die "Ambassadors" Lieder und Musik und Br. Unger sprach über "Biblisches Lehren im Heim und in der Kirche". Am Sonnabend hatten die verschiedenen Zweige der Gemeinde, spezielle Versammlungen mit ihm. Nachmittags war ein Familienprogramm und abends ein Jugendprogramm. In den zwei Versammlungen am Sonntag hatten wir wieder viel Gelegenheit zu hören und zu lernen. Statistiker zeigen, daß 10 Prozent der Glieder in der Gemeinde zu denen gehören, die dafür sorgen, das Dinge getan werden, 80 Prozent schauen zu und passen auf, was getan wird, und 10 Prozent fragen, "Was wird getan?" Da stellen wir uns die Frage: "Zu welchen gehöre ich, zu welchen Du?"

Im Dezember waren verschiedene Adventsprogramme und am 24. Dezember brachte die Sonntagsschule ihr Programm. Darauf freuen die Kinder sich schon lange, und auch wir Erwachsenen erinnern uns besonders daran, was Jesus für uns getan hat, als er als Mensch auf diese Erde kam. Die Gruppe, die sich am Sylvesterabend in der Kirche versammelte, war nur klein, da hier eine starke Grippe herrschte und viele krank waren. Es wurden mehrere Zeugnisse von verschiedenen Gliedern der Gemeinde gebracht. Zuerst war es Br. Ortwin Dannes, der mitteilte, wie nahe und groß ihm Gott geworden war, und wie er die Kraft des Gebets und der Fürbitte verspürt hatte, als er nach einem Autounfall monatelang im Hospital lag. Daß Gott auch im Unglück Liebesabsichten mit uns hat, und ihn auch auf dem Krankenbette brauchen konnte, von Gottes Liebe zu zeugen. Elfrieda Goerzen, die auch einige Monate im Krankenhaus lag, eine schwere Gehirnblutung hatte, davon blind wurde, dann eine schwere Herzoperation hatte, wo die Aerzte schon alle Hoffnung auf Erfolg aufgegeben hatten, zeugte auch von Gottes wunderbarer Kraft und Hilfe in allen Lagen. Sie hat jetzt schon teilweise ihr Augenlicht wieder erhalten und hofft, in kürze wieder mit ihrer Arbeit im Krankenhaus zu beginnen. Die Mutter von Elfrieda, Frau Anna Goerzen, erzählte, wie sie Gottes Nähe und Kraft verspürte, wie so viele für sie alle gebetet haben, als Elfrieda hoffnungslos dalag. Und wie Gott ihr die Freudigkeit gab, für Elfriedas Genesung zu beten, und Gott erhörte.

Br. John Wiens, der in Yarrow wohnt, hatte anfangs Dezember auch eine Operation. Er ist zu Hause, und hofft bald wieder die Versammlungen zu besuchen.

Anfangs Januar fingen auch wir mit den Gebetsstunden an; da kam der Schneesturm, und die Wege waren zu glatt, um zu fahren. So konnten wir nicht alle Gebetsstunden abhalten. Zuwachs gab es in unserer Pastorsfamilie, als ihnen am 23. November 1977 die kleine Jennifer geboren wurde. Geschwister P.C. Penner, die viele Jahre unsere Glieder waren, und auch einige Jahre als Pastor dienten, haben sich jetzt der King Road MBG angeschlossen, da sie schon seit längerer Zeit in Clearbrook wohnen. Am 7. Januar sprach Br. J.J. Toews als Vertreter der Bibelschule in Clearbrook, zu den Jugendlichen, und am Sonntag diente er in einigen Versammlungen der ganzen Gemeinde. Er wies besonders darauf hin, wie wichtig es ist, das Wort Gottes zu studieren und dann auch auszuleben. Dies ist auch unser Wunsch hier in unserer Gemeinde.

A. Ratzlaff, Korr.

DEUTSCHE BÜCHER

Senden Sie diesen Coupon fuer die neuste Buecherliste an:

Kinder Books & News Ltd.
#103 - 1965 W. 4th Ave.
Vancouver, B.C.
Canada, V6K 1M8
(604) 733-9812

Jedes verfuegbare deutsche Buch kann durch uns bezogen werden. Alle Anfragen werden prompt beantwortet.

Dr. J.A. Toews berichtet

über die Delegation von der MWK-Exekutive in die UdSSR

Auf einer Sondersitzung des Historischen Vereins der MBG von Manitoba, die am Sonnabend, dem 17. Dezember 1977 im MBBC stattfand, berichtete Dr. J.A. Toews über die Reise der Delegation der Exekutive der Mennonitischen Welt-Konferenz in die UdSSR. Diese Sondersitzung war mit einem Frühstück im Speiseraum der Ebenezer Halle des MBBC verbunden. Der Vorsitzende des Vereins, Br. Bill Schroeder, begrüßte die erschienenen Glieder und Gäste und stellte nach dem Essen den Redner vor.

Wir bringen eine Zusammenfassung des Berichtes von Dr. J.A. Toews:

Einleitend erklärte Br. Toews, wie es zu dieser Reise gekommen sei. Während der Tagung des Präsidiums der MWK in Samarang, Indonesien, im Juli 1976, wurde beschlossen, die Mennoniten der UdSSR zu der 10. Tagung der MWK in Wichita, Kansas, USA einzuladen. Wie könnte dieses getan werden? Es gibt nur autonome Gemeinden der Mennoniten-Brüdergemeinde und der Mennonitengemeinde dort, keine Konferenz! Man wurde sich einig, daß dieses durch bestehende Verbindungen mit deren Leitern geschehen müsse.

Später bat die Exekutive des

Der Mennonitenprediger Jakob Derksen begrüßt den Präsidenten der MWK, Million Belete, bei der Mennonitenkirche in Romanowka, UdSSR.

Präsidiums den Präsidenten, Br. Million Belete, den Exekutivsekretär, Br. Paul Kraybill und Br. J.A. Toews, als Glied das Präsidiums, daß sie die Delegation bilden sollten. Die einzige Möglichkeit eine Delegation zu entsenden, schien durch AUCECB zu sein. Dies setzte voraus daß sie die Gäste der All-Union-Baptisten sein würden. Durch Bichkow, den Vorsitzenden der AUCECB wurde ihnen versichert, daß sie die mennonitischen Prediger und Gemeinden in Alma Ata, Frunze, Duschanbe, Novosibirsk — vielleicht Karagande, besuchen würden. Ein Besuch vom 19. November bis zum 2. Dezember 1977 wurde vereinbart. Die Glieder der Delegation trafen im Verlauf einer Stunde in Frankfurt, BRD ein, und die Delegation flog am Nachmittag des 19. November mit einem Flugzeug der JAL nach Moskau.

In Moskau wurde die Delegation von Traugott Quiring, Sergey Iv. Nikolajew, A. Mickiewicz und Br. Solkolow begrüßt. Sergey Ivanowitschs Diplomatie brachte sie unbehelligt durch die Zollkontrolle. Sie wurden im Hotel "Rossia" untergebracht.

Im Hotel hatte Br. Toews Zeit, sich auf den Sonntagsgottesdienst in der Baptisten-Kirche in Moskau vorzubereiten. Er hatte das Vorrecht, die Hauptansprache im Sonntagmorgengottesdienst zu bringen. Anwesend waren Vertreter der Baptisten aus Indien und Deutschland, die ebenfalls Grüße übermittelten.

Nach dem Gottesdienst hatten sie im Gemeindezentrum ein gemeinsames Mittagessen. Hier wurde ihnen von Klemenko der Reiseplan mitgeteilt. Bichkow und Zhidkow waren in den USA. Auf dem Reiseplan waren Frunze, Alma Ata, Moskau und Riga. Es gab keine Verhandlungsmöglichkeiten.

Des Abends sandten die Delegierten Telegramme an ihre Freunde in Nowosibirsk und Karaganda über ihren Besuch in Alma Ata und baten sie, dorthin zu kommen. Br. Toews telegraphierte seinen Verwandten, daß sie nach Frunse kommen sollten, um ihn zu treffen.

Spät am Montag flogen sie nach Frunze in Zentralasien ab, das in der Nähe der chinesischen Grenze liegt. Hier trafen sie eine große Anzahl Mennoniten, und auch in Romanowka, das 25 Km entfernt liegt.

Dann berichtete Br. Toews über das Leben in der UdSSR im allgemeinen. Im Vergleich zu 1970 hat der allgemeine Wohlstand zugenommen. Die Leute sind gut angezogen und ernährt. Die Straßen haben sich gebessert, die Heime haben etwas mehr Komfort. In den Läden sind die Waren reichlicher als vor sieben Jahren. Man zeigte ihnen eine Teppichweberei in Alma Ata, die gute Einrichtungen für die Arbeiter besaß. Nach unterrichteten Gesprächspartnern ist die Gesamtbevölkerung des Lesens und Schreibens kundig und den Arbeitern geht es im allgemeinen gut. Nur Trinker und Faulpelze haben Probleme, einen anständigen Lebensstandard zu unterhalten. Trunksucht ist ein Problem. Man legt großen Nachdruck auf Kultur.

Delegation der MWK und mennonitische Leiter in Alma Ata, UdSSR, (v.l.n.r.): Bernhard Sawatzky, Franz Wiebe, Cornelius Dyck, Million Belete, Cornelius Wiebe, John A. Toews, Jakob Thiessen, Henry Goertzen und Traugott Quiring.

Etwas über das Gemeindeleben

In Frunze ist eine große, schöne neue Kirche. Am ersten Abend fand ein deutscher Gottesdienst statt, am zweiten ein russischer. 600 Glieder der MB-Gemeinde versammeln sich hier, wie auch viele Besucher. Der große Gemeindechor sang gut. Der Dirigent teilte später mit, daß er 15 Sänger durch Auswanderung verloren habe. Nach dem ersten Gottesdienst, auf dem Br. Toews ohne Dolmetscher in deutscher Sprache predigte, meldete sich ein Mann, daß er sich bekehren möchte. Ein anderer bat um Fürbitte, da er zum Militärdienst einberufen worden sei. Am zweiten Abend bat eine Frau um Hilfe für ihre Angehörigen, die im Gefängnis seien. Es war also nicht alles so süß und hell, wie es schien!

Am Donnerstag, dem 24. November, besuchte die Delegation die Gemeinde in Romanowka. Diese besitzt ein schönes, neues Gebäude, ein umgebautes Wohnhaus. Sie hat einen feinen jungen Leiter, Br. Jakob Derksen. Hier trafen die Delegierten eine größere Gruppe von Predigern und Diakonen. Sie kamen aus Tokmak, wo Br. Franz Wiebe Leiter ist, aus Grigorjewka, mit Jakob Klassen als Leiter, dann aus Krasna Retschka, mit Is. Toews als Leiter, sowie aus Iwanowka und Kant. Sie alle waren sehr beeindruckt davon, daß der Vorsitzender der MWK, Br. M. Belete ein Neger war!

Nach der Rückkehr nach Frunze wurde Dr. J.A. Toews von dem Leiter der deutschen Radiosendung, Herrn Paul Graeber, zu einem Interview empfangen. Er wollte die Reaktion von Dr. Toews über die neue russische Konstitution haben, die am 12. Oktober 1977 in Kraft getreten ist. Der Sendeleiter las aus der Konstitution die Artikel 52, 53 und 56 über religiöse Freiheit in der UdSSR vor, worauf ihm Dr. Toews seine Auffassung über Religionsfreiheit gab.

Dann ging die Reise weiter nach Alma Ata (Vater der Aepfel), der Hauptstadt von Kasakhstan, die 800,000 Einwohner zählt. Dort befinden sich zwei große Baptistengemeinden: Alma Ata I — mit 1100 Gliedern, davon 250 deutsche MB-Glieder, und Alma Ata II — mit 1300 Gliedern, davon 400 MB-s. Beide Gemeinden haben zusammen 35 russische und 12 deutsche Prediger. In der Republik Kasakhstan gibt es 17,000 Baptisten. Man zählt dort 8,000 Deutsche, doch nicht alle sind mennonitischer Herkunft. Es gibt in Alma Ata auch eine registrierte Mennoniten-Gemeinde mit C. Wiebe als Leiter.

Die Delegation wurde vom Flugplatz direkt in die Kirche gebracht, wo schon eine Versammlung im Gange war. Nach der Andacht trafen sie die Brüder Bernhard Sawatzky aus Nowosibirsk, Henry Goerzen aus der registrierten MB-Gemeinde in Karaganda und Jakob Thiessen, einen Aeltesten der Gemeinde Karaganda. Den nächsten Abend hatte Br. J.A. Toews Gelegenheit, diese Brüder in seinem Hotelzimmer privat zu treffen. Die privaten Kontakte mit verschiedenen Vertretern der Mennoniten

wurden den Delegierten erschwert, was unangenehm empfunden wurde, doch konnten Vereinbarungen über Vertretung auf der MWK in Wichita getroffen werden. Aeltester Jakob Thiessen brachte sein Bedauern zum Ausdruck, daß er aus Gesundheitsgründen nicht würde kommen können. Ein lebenslanger Traum würde sich nicht erfüllen.

Einen einzigartigen Beitrag zu dieser Delegation machte Br. M. Belete — der schwarze Bruder aus Aethiopien, Afrika. Viele hatten noch nie einen schwarzen Christen gesehen und sicherlich keinen schwarzen Mennoniten, der kein Plattdeutsch sprach.

Die Delegierten beeindruckten die Mennoniten und Baptisten der UdSSR mit der Tatsache, daß sie eine Welt-Bruderschaft seien, mit Gemeinden in 40 Ländern. Dies ist eine inspirierende und ermutigende Tatsache. Br. M. Belete betonte besonders, daß in vielen Teilen Afrikas die Gemeinde eine "leidende Gemeinde" sei. Mit solcher Gemeinde konnten sich die Mennoniten in Rußland indentifizieren.

Der Besuch in Riga, Lettland, war ein interessantes Kapitel des Reiseplanes; da er jedoch nicht direkt mit dem Hauptzweck der Reise verbunden war, ging Dr. Toews nicht näher darauf ein.

Bedürfnisse und Besorgnisse

Die Geschwister benötigen immer noch Bibeln, besonders in der russischen Sprache. Ein größeres Bedürfnis besteht auf Konkordanzen, Gesangbücher, christliche und allgemeine Literatur. Sie haben seit 50 Jahren keine neuen christlichen Bücher und Kommentare erhalten.

Ueber die Verbindung der Mennoniten-Brüder mit den Baptisten ist festzustellen, daß sie einen wichtigen Beitrag zum Gemeindeleben der Baptisten gemacht haben. Doch erwachen sie zu ihrem anabaptistischen Erbe und interessieren sich dafür. Die dadurch entstehenden Spannungen mögen Probleme mit sich bringen. Die Isolation und die konservative Einstellung der Mennonitengemeinden erweckt Besorgnis. Werden sie überleben können? Diese Frage taucht besonders in Verbindung damit auf, daß die Jugend nicht mehr die deutsche Sprache beherrscht. Auch ist es besorgniserregend, daß diese Gemeinden sich nicht bemühen, ihre deutschen und russischen Nachbarn für Christus zu gewinnen.

Zum Schluß seines Berichtes faßte Dr. J.A. Toews zusammen, daß Christus in Rußland seine Gemeinde baut, doch nicht nach westlichen Vorbildern. Wir können viel von unseren Brüdern in der UdSSR lernen! E.L.R.

Die Wolke

Die bloße Erwähnung des Wortes Kernkraft löst in vielen Zeitgenossen diesseits und jenseits des Ozeans immer wieder eine traumatische Gedankenverbindung aus: das Schreckensbild der Gift und Zerstörung bergenden Wolke über der Stadt Hiroschima nach der Explosion der ersten Atombombe.

Die augenscheinlich positiven Aspekte friedlicher Auswertung der Atomspaltung werden immer wieder überschattet von der Wolke der Angst vor den ihr innewohnenden natürlichen Gefahren. Seit geraumer Weile wurden schon gegen den von der Bundesregierung im vergangenen Dezember beschlossenen Ausbau der deutschen Kernenergie-Produktion Bedenken geltend gemacht, — gelegentlich in Formen, die mit demokratischer Willenskundgebung nichts mehr zu tun hatten. . . .

Die Gegner der Atom-Elektrifizierung führen als Argumente mangelnde Absicherung gegen nukleare Pannen und die potentiellen Gefahren atomarer Abfälle an. Sie vergessen geflissentlich die Tatsache, daß dreizehn in der Bundesrepublik bereits arbeitende und zusätzlich geplante Kernkraftwerke wesentlich dazu beitragen werden, Arbeitsplätze und für die deutsche Wirtschaft im wahrsten Sinne neue Antriebe zu schaffen.

Es ist in diesem Zusammenhang wichtig, daß erst kürzlich der russische Nobelpreisträger Andrej Sacharow, einer der führenden Atomphysiker, — aber bestimmt weder "kapitalistischer Ausbeuter" noch "westlicher Imperialist" — sich vorbehaltslos für die Entwicklung der Atomkraft eingesetzt hat.

In der Zeitschrift "Der Spiegel" erklärt er kategorisch, daß "ein **beschleunigter** Ausbau der Kernenergie offensichtlich notwendig (ist), denn sie ist der einzige wirtschaftliche Ersatz für Erdöl in den nächsten Jahrzehnten. . . ."

Und er behauptet: "Die Entwicklung der Kernenergie ist eine der notwendigen Voraussetzungen der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit eines jeden Landes, sowohl eines solchen, das ein hohes Entwicklungsniveau erreicht hat, als auch eines Entwicklungslandes. . . ."

Im Gegensatz zu den Skeptikern unter seinen Berufsgenossen ist der Wissenschaftler Sacharow der Auffassung, "daß ein **Kernkraftwerk keine Bombe** ist (und) daß ein Kohle- und Erdölkraftwerk eine viel größere Gefahr für die Umwelt und die Gesundheit der Menschen darstellt als ein Kernkraftwerk gleicher Kapazität oder ein "Schneller Brüter". . . ."

Gewissen mehr ideologisch als wissenschaftlich engagierten Kernkraftgegnern schreibt der einsame große Russe folgendes ins Stammbuch: "Probleme, die die Entwicklung der Kernenergie und die Alternativen der Wirtschaftsentwicklung betreffen, müssen **ohne grundlose Emotionen** und Vorurteile gelöst werden. Es geht nicht nur um Komfort, nicht nur um die Erhaltung der sog. "Lebensqualität". Es geht um eine weit wichtigere Frage — über die wirtschaftliche Unabhängigkeit, über die Bewahrung der Freiheit unserer Kinder und Enkel. Ich bin überzeugt, daß die richtige Lösung letzten Endes erreicht wird. . . ."

Dieser feste Glaube an eine von der Wissenschaft geschaffene gute Zukunft sollte die Wolke vertreiben und das Jahr 1978 erhellen.

Wilhelm Meister

Empfangen

Text: Matth. 10, 8 und 1. Kor. 4, 7

Auf zwei Wahrheiten die für das Leben des Gläubigen von größter Bedeutung sind, wollen wir aufmerksam machen — Empfangen und Geben. Die Heilige Schrift lehrt, daß wir empfangen haben, aber auch, das wir weiter empfangen dürfen und müssen. Wenn nicht, dann sind wir bald sehr leer und öde. Ja, wir haben das Bedürfnis, immer wieder von Gott zu empfangen. Wenn es aber nur zu einem Einfluß und nicht zu einem Ausfluß kommt, dann wird es sehr bald kalt und tot. Darum ist im Leben des Christen beides, Empfangen und Geben. In dieser Botschaft konzentrieren wir uns auf die erste Wahrheit, das Nächste mal auf die zweite.

Unser Schriftwort fragt: "Was habt ihr, das ihr nicht empfangen habt?", und gibt zugleich die Antwort — alles ist empfangen. Wir haben nichts Eigenes, Gemachtes Geschaffenes oder Erworbenes — alles ist empfangen. Unser Wort aus Matth. 10, sagt, daß wir es umsonst erhalten; wir haben es weder gekauft noch verdient. Und doch ist unser Empfangen keine mechanische, automatische Sache. Es gilt dabei Bedingungen Gottes zu erfüllen, die zum Erhalten nötig sind. Diese uns vorzuhalten, soll der Inhalt unserer Botschaft sein.

1. Wir unterscheiden ein Empfangen, das der Menschheit im großen und ganzen von Gott zugedacht wird; wo wir, obzwar beteiligt, doch nicht eine besondere Rolle spielen. Dies ist ein Empfangen, das unser ist, weil Gott gnädig, barmherzig und freigebig ist — der seine Sonne läßt scheinen auf Gerechte und Ungerechte. Die Schönheiten der Natur, das Evangelium und Gesundheit könnten hier genannt werden.

Dann gibt es auch mancherlei Empfangen, bei dem wir eine direkte, persönliche Rolle spielen, wo das Erfüllen der von Gott gegebenen Bedingungen ausschlaggebend ist.

2. Wir erkennen ein Empfangen als Folge unserer Arbeit. Allen ist es klar, daß treues, fleißiges Wirken gewisse Folgen haben wird. Ebenso klar ist auch, daß eine träge und faule Einstellung seine Folgen hat. Der weise Prediger behandelt diese Wahrheit in den Sprüchen (durch Beispiele) in sehr überzeugender Weise. Ein Schulkamerad kommt mir da ins Gedächtnis, mit dem ich während den Schultagen ein Zimmer teilte. Studieren und Bücher lagen ihm nicht gerade obenan. Und wie es in der Schule und im Leben unausweichbar ist — es kommen die Tage der Examen oder Abrechnung. Als dieses bei uns der Fall war, fragte ich ihn, was die Resultate waren. Oh, kam die Antwort, es waren nicht Resultate, sondern Folgen. Rechnen wir damit, daß unserer Arbeit, ob faul oder fleißig, ein Empfangen folgt.

3. Fast zögert man, Jesus Christus eine Gabe an die Menschheit zu nennen, die wir empfangen oder unbeachtet lassen, aber die Heilige Schrift tut es, und so wagen wir es auch. "Gott aber sei Dank für die unaussprechliche Gabe!" ruft der Apostel aus (2. Kor. 9, 15). Diese Gabe Jesus Christus dürfen wir persönlich im Glauben empfangen. Joh. 1, 12: "Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden." Mit der Annahme Jesu erfahren wir ein vielfältiges Empfangen. Röm. 8, 32b: "Sollte er uns mit ihm nicht alles schenken", und in Eph. 1, 3: ". . . der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum." Denken wir zurück an das, was uns wurde, als wir Jesum als Heiland und Erlöser annahmen — Vergebung, Friede, Freude, Rechtfertigung, eine lebendige Hoffnung, ewiges Leben, mit und durch ihn erhalten und behalten. Ja, es war und bleibt ein wunderbares Empfangen, als er unser wurde.

4. Weiter lehrt die Schrift sehr entschieden ein Empfangen als Folge unserer Gebete. In Matth. 7, 7 sagt der Meister: "Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan." Wie einfach und doch so tief — dem Bitten folgt ein Empfangen. Ja, die Bibel lehrt ein Bitten, wo die Folge Empfangen ist — von Gott empfangen. Zugleich weiß die Schrift von Gebeten, wo das Empfangen ausbleibt. In Jakobus 4, 3 heißt es: "Ihr betet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht betet, um das Erbetene in euren Lüsten wieder durchzubringen." Wo das Beten selbstsüchtig ist, für das Eigene, nur für sich, da geht der Beter leer aus. Hier wollen wir auch die ernste Wahrheit von dem "nicht Beten" erwähnen. "Ihr habt nicht, weil ihr nicht betet" (Jak. 4, 2). Dürfte es sein, daß in meinem und deinem Leben große Bedürfnisse sind; das wir nicht haben und empfangen, weil wir nicht "Beten". Könnte es sein, daß die Motivierung unserer Gebete so auf das Eigene gerichtet ist, daß Gott deswegen nicht mit Geben antwortet? Unsere Bibel gibt uns die Gewißheit, daß dem rechten biblischen Beten ein Empfangen folgt. Kennen, üben wir solches Beten? Mit den Jüngern bitten wir: "Herr, lehre uns beten!"

5. Gerade so überzeugend lehrt die Heilige Schrift auch ein Empfangen als Folge des Glaubens. Eine Seite des Glaubens ist, daß er mit einem Erwarten von Gott rechnet. Der Gegenstand unseres Glaubens ist Wahrheit; so erwarten wir zu empfangen, was uns in der Wahrheit angeboten wird. Jesus sagt: "Euch geschehe nach eurem Glauben." Euch — geschehe — nach — eurem — Glauben ist ein schwerwiegendes Wort. Ein weiterer Beleg für Empfangen nach Glauben ist Heb. 11, 6: "Aber ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er sei und denen, die zu ihm kommen, ein Vergelter sein werde." Weiter Jak. 1, 6-7: "Er bitte aber im Glauben, ohne irgend einen Zweifel zu hegen; denn der Zweifler gleicht einer vom Winde getriebenen und hin- und hergeworfenen Meereswoge. Ein solcher Mensch erwarte nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde." Der lebendige Glaube erwartet, daß Gott sein Wort einlöst. Er tut es, darum gibt es ein Empfangen, wenn wir glauben.

6. Wir sollten noch den Willen als Mittel zum Empfangen nennen, diese wunderbare wie auch furchtbare Kraft, durch welche wir annehmen aber auch ablehnen. Selten wird uns etwas aufgedrängt. Wir empfangen von Gott nach geheiligtem Wollen.

7. Als letzte Methode, die unsere Erfahrung beim Empfangen sein kann, erwähnen wir noch ein Suchen von ganzem Herzen. Jer. 29, 13 sagt: "Wenn ihr mich sucht, sollt ihr mich finden; ja, wenn ihr von ganzem Herzen verlangen nach mir tragt, so will ich mich von euch finden lassen." (Wir fügen noch hinzu, daß unser Empfangen immer mit ihm verbunden ist. Getrennt von Jesum kein Geben oder Empfangen).

Manches, das Gott uns geben will, liegt auf der Oberfläche — andere Schätze aber tiefer verborgen, die nur von dem ernsten Sucher gefunden werden. Wir haben alle schon Menschenkinder getroffen, von denen wir den Eindruck bekamen — die haben etwas Reelles, von dem wir nur eine bloße Ahnung haben. Warum haben es einige und andere nicht? Hat Gott Lieblinge, daß er einem gebe und den andern nicht? Nein. Wir haben es hier mit geistlichen Gütern zu tun, die der Herr allen Gläubigen zugedacht hat. Also nicht 1. Kor. 12, wo der Apostel von den Geistesgaben schreibt und dann sagt, daß Gott sie nach seinem weisen, souveränen Rat und Willen austeilt. Hier denken wir an ein Gottesbewußtsein, an die Gewißheit seiner Innewohnung, an die Offenbarung seiner Gegenwart, das Harren und Ruhen in Gott, und andere. Diese Schätze empfangen wir, wenn wir von ganzem Herzen darnach suchen.

Wenn wir uns die Gläubigen aus dem Alten und Neuen Testament vorhalten, solche, die diese Güter empfangen hatten, dann finden wir, daß sie in Naturgaben und Temperament sehr verschieden waren. Diese waren dem Herrn kein Hindernis. Waren sie in manchem verschieden, so waren sie sich in anderem ähnlich. sie waren offen für Gott, sie hatten alle ein brennendes Herz, einen Hunger und Durst nach Gott, ein Verlangen und Suchen nach Gott. Als Folge fanden und empfingen sie von Gott. Einige Beispiele: Der Psalmist schreibt: "Wie ein Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele Gott zu dir." Ein Paulus hatte noch am Ende seines Lebens das tiefe Verlangen "Gott zu erkennen" (Phil. 3, 10). Ist bei uns solch ein Durst und Verlangen nach Gott und dem Göttlichen — dann kommt es auch zum Empfangen.

Zu solchem Suchen und Empfangen möchten wir aufrufen und ermutigen. Nicht, weil wir es verdient haben. Nicht, weil Gott es uns schuldet, aber damit der Herr verherrlicht werde und unser Leben einen größeren, tieferen Wert bekomme.

Ich — wir, von Gott empfangen? Ja. Gott will geben — nicht getrennt von Jesum, aber mit ihm die Fülle. Des Haushalters Bedürfnis ist, zu empfangen und dann treu zu verwalten. Gottes Gnade, fleißiges Arbeiten, treues Beten und ein Suchen von ganzem Herzen, werden es uns ermöglichen, von Gott zu empfangen. Solchem Empfangen folgt dann treue und weise Haushaltung. Gott gebe es allen!

Wm. Schmidt

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

3 offices to serve you
Menno
400 Lake St.
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550

Dave Lundblad
Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews
Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger
"Your first stop to anywhere in the world"

Coaldale, Alberta

Auch wir hier haben am Silvesterabend mit einer Andacht und einem Liebesmahl die Schwelle des neuen Jahres übertreten. In schöner Erinnerung bleiben uns die gesegneten Festtage von Weihnachten und Neujahr, mit den vielen Programmen und Gästen von auswärts. So war auch in vielen Heimen große Freude, wo unsere auswärts studierende Jugend heimgekommen war. Doch nicht allen war es vergönnt, den Versammlungen, wo uns die Geburt unseres Heilandes von neuem groß wurde, beizuwohnen. In 21 Heime werden den Alten, Schwachen und Kranken die Andachten Uebertragen. Dieses wird von den Betreffenden hoch eingeschätzt.

Gestern, am 8. Januar, hatten wir eine recht schöne Goldene Hochzeit. Es war die Familie Gerhard und Anna Siemens. Die Brüder Rudolph Heidebrecht und John Dueck brachten kurze Botschaften nach Ps. 106, 1 und 2, und Sprüche 30, 7 bis 9. Es waren die zwei Pole, die sich berührten: Dank, Lob und Preis für die vielen Gnadenerweisungen Gottes in den verflossenen 50 Jahren der Vergangenheit und Bitte, Zuversicht und Hoffnung für die nach Gottes Willen noch kommenden gemeinsamen Lebensjahre. Der gemeinsamen Mahlzeit folgte ein wirklich schönes, gelungenes Programm.

Wie wechselhaft ist doch das Leben! — Soeben höre ich durch Telefonanruf vom Abscheiden unseres ältesten Gemeindebruders Jakob Willms (95). Er war schon mehrere Jahre im Alters- und Pflegeheim, war lebensmüde und sehnte sich heimzugehen. Auch sonst haben wir leidende Geschwister, für die in der Gemeinde sonntäglich und auch auf den Bibelstunden viel gebetet wird.

Doch nun treten wir hoffnungsvoll, mit neuem Mut, in den oft etwas grauen, einsamen Alltag. Mir kommen dabei einige Gedanken, die ich hier anführen möchte. Vielleicht sind sie annehmbar, wenigstens anregend zum Nachdenken. Die alltäglichen, höchst interessanten Ereignisse in der Welt, Natur und Völkergeschichte erfährt ein jeder von uns durch die Presse (auch M.R.) und durchs Radio. Diese Berichte sind auch für uns weniger Gebildeten mehr oder weniger verständlich und erheischen nicht so notwendig weitere Erklärungen. Mir geht es hier um etwas anderes: Um eine fachmännische, kurzgefaßte, übersichtliche, wöchentliche, oder zweiwöchentliche, Darbietung zur Klärung der oft so verworrenen sozialen, wirtschaftlich — kulturellen, finanziellen und politischen Probleme unseres eigenen so schönen Kanada, oder, wenn möglich, auch weiter über unsere Grenzen hinaus.

Immer wieder hört man die Ausdrücke: "Ja, so schreibt und so sagt man, aber, die wahre Wirklichkeit erfährst du nicht". So würden z.B. viele von uns Lesern der Mennonitischen Rundschau gerne mehr von unsern Mennonitischen Abgeordneten in der Kanadischen Regierung hören wollen. Oder, wie wenig wissen wir über unsere Schulgesetze im provinzialen, wie im allkanadischen Rahmen? Wie liegen gerade jetzt die Landesgesetze wegen unsrer Wehrfrage? Aendern dieselben sich bei einem Regierungswechsel, oder nicht? — Wie ist der Pulsschlag einer durchschnittlichen kanadischen Parlamentssitzung? Kommts noch immer zu einem einleitenden Anfangsgebet, wie seinerzeit hier in Edmonton und wohl auch in Ottawa? Vor Jahren sprach man in Europa viel von einer kommenden, gefährlichen "gelben Gefahr". Und heute? — Schlimm wäre es, wenn womöglich im nächsten, im 3. Weltkriege, die Millionen Asiens und Afrikas mitreden werden und der handvoll Europäer sagen sollten, was zu tun und was nicht. Es wäre so etwas in der wandelbaren Weltgeschichte keine so große Ausnahme. Immer schon kamen nach Gottes Zulassung große, riesige Weltreiche durch grausame Eroberungskriege hoch und brachen dann plötzlich, oder auch allmählich, gewöhnlich durch Größenwahn oder Unmoral, zusammen. Auch heute noch gehen Gottes Strafgerichte durch die Lande und auch unser bisher so bevorzugtes Nordamerika untersteht diesem gnädigen, oder strafenden Walten des Allerhöchsten.

Ich kann und will die weiteren, vielen Gebiete nicht erwähnen. Wir brauchen da einen Bruder, der auf diesen und ähnlichen Linien wirklich beschlagen ist, die nötige Zeit dazu hat und auch wirklich fähig dazu ist, kurzgefaßt und doch allgemein verständlich, das Wichtigste aus dem vielen Zweideutigem herauszusieben.

Ich erinnere mich seinerzeit, schon vor Jahren, so 'was in unsern Blättern gehabt zu haben. Womöglich würden solche aufklärenden Berichte, wenn sie **unsern** Kreisen, **unsern** Interessen angepaßt wären, sich fruchtbar auswirken und auch zu mehr treuer und ernster Fürbitte dienlich sein.

Bitte, prüfet diese meine unvollkommenen, aber gut gemeinten anregenden Gedanken! Vielleicht läßt sich da was machen, ohne daß unsere lokalen Gemeinden und Konferenzinteressen darunter zu leiden hätten.

Viel Gutes zum neuen Jahr wünscht Euch allen,

B.J. Dick, Korr.

*

Anmerkung der Redaktion: Wir möchten es gerne sehen, wenn sich noch andere unserer Leser zu dieser Sache äußern würden! Red.

Rentenzahlungen wurden erhöht

(Canadian Scene) — **Canada Pension Plan Bezüge:** Ab 1. Januar 1978 können Rentenbezüge aus dem Canada Pension Plan zwischen Partnern, deren Ehe auseinandergegangen ist, aufgeteilt werden, selbst wenn der eine Partner nie berufstätig war und keinerlei Beiträge geleistet hat.

Diese Aenderung der Pensionsgesetze wird als großer Erfolg von verschiedenen Frauenorganisationen betrachtet, die darin einen ersten Schritt sehen, daß die Arbeit der Hausfrau auch von Seiten des Staates anerkannt wird.

Um den gerechten Rentenanteil zu erhalten, muß der betreffende Partner innerhalb von drei Jahren nach der Scheidung einen Antrag stellen. Für Paare, die nicht rechtsgültig verheiratet sind, gilt die neue Regelung nicht.

Die volle monatliche Rente von 194.44 Dollar wird ab 1. Januar 1978 nur an solche Personen ausgezahlt, die seit 1966 den monatlichen Höchstsatz an Beiträgen entrichtet haben.

Kindergeld

Ab 1. Januar 1978 werden die Kindergeldzahlungen für Kinder bis zu 17 Jahren um 1.79 Dollar monatlich auf insgesamt 25.68 Dollar erhöht. Sonderzuschüsse für Pflegeeltern und Kinderfürsorge werden um den gleichen Betrag erhöht.

Altersrenten

Die Grundrente für Personen über 65 wird ab 1. Januar 1978 um 3.01 Dollar auf 153.44 Dollar erhöht. Der monatliche Höchstbetrag, der für alleinstehende Personen aus Altersrente (Old Age Security) und Zuschüssen für ein garantiertes Mindesteinkommen gezahlt wird beträgt 261.06 Dollar. Für ein verheiratetes Paar, wobei beide das volle Rentenalter erreicht haben, beträgt der Höchstbetrag monatlich 498.00 Dollar. — Der Höchstbetrag, der an Ehepartner ausgezahlt wird, die selbst erst zwischen 60 und 65 Jahre alt sind, aber mit einem Rentner leben, wird von den gegenwärtigen 244.12 Dollar auf 249.00 Dollar erhöht.

Erst nach zwölf Wochen wird Arbeitslosenunterstützung gezahlt

(Canadian Scene) Einwohner von Toronto, die Arbeitslosenunterstützung beantragen, müssen jetzt mindestens zwölf Wochen gearbeitet haben, bevor sie mit Zahlungen rechnen können. Die neuen Regeln betreffen nur diejenigen, die jetzt einen Antrag auf Unterstützung stellen, nicht Personen, die bereits Schecks von der Arbeitslosenversicherung erhalten.

Nach den neuen Bundesgesetzen zur Arbeitslosenversicherung hängt die Zahl der Wochen, die man gearbeitet hat, bevor man Unterstützung bekommen kann, von der allgemeinen Lage auf dem Arbeitsmarkt ab. In Gebieten mit hoher Arbeitslosigkeit wie beispielsweise Newfoundland oder Quebec, muß man in den vorhergehenden 12 Monaten nur 10 Wochen gearbeitet haben, bevor man Unterstützung erhält. In Gebieten, wo die Zahl der Arbeitslosen niedriger ist, wie beispielsweise im Südwesten von Ontario oder in Alberta, beträgt die Zeit 14 Wochen.

Um diesem variablen Schema der Arbeitslosenversicherung eine Grundlage zu geben, wurde Kanada in 16 Bezirke aufgeteilt. Die Voraussetzungen sind für jeden Bezirk anders. Man nimmt für die Berechnung des Durchschnitts die Arbeitslosenzahlen der vergangenen drei Monate. Der Durchschnitt im Bezirk Toronto-Hamilton beträgt beispielsweise 7 Prozent. Das bedeutet, daß 13 Wochen gearbeitet werden müssen, bevor Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird. Wenn der Durchschnitt dagegen über 8 Prozent ansteigt, wird die Qualifikationsperiode auf elf Wochen reduziert. Die jeweiligen Prozentsätze sollen monatlich neu errechnet werden.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4

Director
Walter Klassen

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 684-4685

TOUREN 1978

mit Dr. G. J. Lohrenz

- **Heiliges Land & Griechenland**
  17 Tage — 26. Maerz - 12. April
- **Herz von Europa** — 23 Tage
  23. Mai - 14. Juni
- **Russland und Europa** — 21 Tage
  6. - 27. August

Weitere Einzelheiten bei:

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4 334-4347

Jeat en Jehaun

von G.J.H.

(3. Fortsetzung)

Mittlerweile hatte der Frühling mit seinem "Zauberfinger" den "Zwinger" der Erde geöffnet, der Vorgang der Erneuerung hatte seinen Höhepunkt erreicht.

Am verabredeten Tage begaben sich Jehaun und Lieskje rechtzeitig zum Bahnhof. Der noch recht gut erhaltene Wagen war recht sauber gemacht worden. Das angenehme Wetter (eine Abwechslung von den heftigen Frühlingswinden, die oft über die große Ebene dahinbrausen) machte den Aufenthalt im Freien zu einem Vergnügen, das man genießen mußte. Wiederholt zog Jehaun seine Uhr und Lieskje legte besänftigend ihre Hand auf seinen Arm. Wie wird die Begegnung ausfallen? Welcher Art werden die ersten Eindrücke sein?

Endlich lief der Zug ein. Die Reisenden stiegen aus. Die Wartenden suchten den Jeat unter ihnen. "Doa kemmt he. Daut mott he senne" sagte Jehaun halblaut. Richtig! Da kam der Jeat mit einem Handkoffer den Bahnsteig entlang. Sie musterten den Ankömmling: Gefurchtes Gesicht, gelichtetes und gebleichtes Haar, gebeugte Haltung, schwerer Tritt. Nun, die Jahre waren nicht spurlos an ihm vorübergegangen. "Wie habe ons doch seah velickent" ging es Jehaun durch den Sinn.

Nun hatte Jeat auch schon das "ältere" Paar bemerkt. Er hielt einen kurzen Augenblick inne. Richtig! Das sind Jehaun und Lieskje. In diesem flüchtigen Augenblick hatte er die Lage erfaßt. Lieskje war eine standesgemäß gekleidete, stattliche Frau. Jehaun hatte auch tiefe Furchen im Gesicht, das eine gesunde Farbe zeigte. Seine Gestalt war auch schon gebeugt, seine Hände zeugten von jahrelanger, harter Arbeit, deren Spuren auch das verhältnismäßige ruhige Leben der letzten Jahre nicht verwischen konnten.

Unwillkürlich beschleunigte Jeat seine Schritte. Jehaun und Lieskje eilten ihm entgegen. Die alten Freunde fielen sich in die Arme. Lieskje mußte sich mit einem recht festen Händedruck zufrieden geben. Man muß ja auch allen Anschein vermeiden.

Nach der Begrüßung wurde das Gepäck in den Kofferraum verladen und die Freunde stiegen in den Wagen. Nach einer kurzen Fahrt lenkte Jehaun in eine stille Gasse ein, fuhr auf einen Hof, hielt vor der Tür eines bescheidenen freundlichen Hauses und die Insassen stiegen aus.

Jeat ließ seinen Blick über den kleinen Hof schweifen und bemerkte zu seiner Genugtuung, daß man im Westen auch Blumen, Sträucher und Bäume hatte. Das Gepäck wurde ins Haus geschafft und die Männer machten es sich im Wohnzimmer bequem. Lieskje machte sich in der Küche zu schaffen.

Nun galt es wieder Brücken zu schlagen. Jeat mit seiner Gemütsart, die noch wenig von ihrer Lebhaftigkeit eingebüßt hatte (er mochte gern etwas "pliesern"), fragte ganz unvermittelt: "Na, Jehaun, 'truppst' du nich mea?" (Hier muß eingeschaltet werden, daß "truppen" für "schmeeken" gebraucht wurde. Der Ausdruck ist von dem russischen Wort "Trubka" — Tabakspfeife — abgeleitet.)

Jehaun schmunzelte über diesen Ausfall. Dann blickte er ihn voll an und erwiderte sehr sachlich: Nein, diese Unsitte schadete meinem Körper, meiner Seele und meinem Geist. Außerdem gab ich meinen Kindern ein schlimmes Vorbild. Wie konnte ich das vor ihnen und vor Gott verantworten? Heute kann ich mit dankbarem Herzen berichten, daß niemand in unserem Familienkreise raucht". Die Brücke war geschlagen.

Dann wurden Jehaun en Jeat gebeten, sich an den Tisch zu setzen. Still falteten sie die Hände, neigten ihre Häupter und der Hausvater sprach ein Gebet, in welchem ein Mann, der sich seiner Sohnschaft bewußt war, dem himmlischen Vater für seine Güte dankte. Zum Schluß befahl er den teuren Gast, seine Familie, seine Gemeinde und alle Gotteskinder der treuen Obhut des guten Hirten. Vorher hatte er einen Abschnitt aus dem Johannes-Evangelium gelesen.

In gehobener Stimmung genossen sie ein einfaches, aber kräftiges Abendessen. Nach einem kurzen Plauderstündchen wurden Jeat die Augenlider schwer und Lieskje sagte einfach: "Jehaun, liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Jeat muß in die Posen". Der letztere folgte diesem Vorschlag ohne Widerrede.

Jeat war angenehm berührt von dem freundlichen Zimmer mit dem sauberen Bett. Dann kniete er noch an seinem Bette nieder (nachdem er sich entkleidet hatte) und in einem wortlosen Gebet empfahl er sich dem Schutze seines himmlischen Vaters. Ein stiller Seufzer entrang sich seiner Brust: "Vater, Du kennst meine Einsamkeit".

Als junger Mann hatte er oft im Scherz gesagt, daß er in Morpheus Armen sanft geruht habe. (Nach der griechischen Götterlehre war Morpheus der Gott des Schlafes.) Mit den Worten des Liedes: "Sicher in Jesu Armen, an der geliebten Brust . . ." schlief er ein.

Am Frühstückstisch wurde ein weiteres Wort zur Zehrung für den Tag gelesen. Die Gastgeber hatten einen Ausflug und einige "Einblicke" (kurze Besuche) für den Tag geplant. Man wollte doch dem Gast aus dem Osten auch die vielköpfige Familie zeigen. Natürlich waren die jüngeren Leute verpicht darauf, den alten Freund, auf den "Grandpa" so große Stücke hielt, in Augenschein zu nehmen.

Man hielt zuerst auf dem Bauernhof, den Jehaun mit großem Fleiß und Mühe geschaffen und dann an seinen Sohn abgetreten hatte. Der junge Bauer, das Ebenbild seines Vaters, hieß die Gäste herzlich willkommen. Nachdem sie etwas Umschau gehalten, das Wetter und die Ernteaussichten besprochen hatten, betraten sie das Wohnhaus, wo sie von Jehauns Schwiegertochter und der kleinen Martha begrüßt wurden.

"Heat, de Koffee rickt oaba scheen" bemerkte Lieskje. "Mutta, koamt aula aun den Desch". (Gerne nannte sie Lieskje "Mutta".) Der junge Hausvater sprach das Gebet wozu die Anwesenden sich von ihren Sitzen erhoben.

Die Tassen wurden mit duftendem Kaffee gefüllt, die Sahne und das Gebäck wurde herumgereicht. Jeat saß in Nachdenken versunken da. "Na, Jeat," sagte Jehaun, "lag to". "Thank you", erwiderte er.

Es muß nebenbei bemerkt werden, daß Jeat ein recht belesener Mann war. Er las viel. Jedoch war er wählerisch. "The best is barely good enough", sagte er sich. U.a. las er gerne die Werke des Schriftstellers Scholem Asch, dessen Roman (bitte, nicht die Nase rümpfen, denn nicht alle Romane sind erlogen): "The Apostle" (Der Apostel) in zehn Sprachen übersetzt worden ist. Der Verfasser, offensichtlich ein Kenner des Judentums, schreibt (Seite 89) "Daß der Tisch, nach der jüdischen Ueberlieferung, ein Altar ist, das Brechen des Brotes eine heilige Handlung ist. Der Tisch und das Brot waren die wichtigsten Symbole (Sinnbilder) der Verbundenheit und der Gemeinschaft." Diese Worte hatten auf Jeat einen bleibenden Eindruck hinterlassen. "Ja, ja! Und ich esse meine Mahlzeiten mutterseelenallein" durchzuckte es ihn.

Doch er wurde Herr dieser wehmütigen Stimmung und beteiligte sich an der lebhaften Unterhaltung. In der besten Stimmung verließ man dieses gastliche Haus. Am Spätnachmittag hatten sie einige Besuche erledigt und man gab sich zufrieden.

Da gab es manches Neues in der Landwirtschaft: Die neueingeführten Methoden der Bodenbearbeitung, die neuen Ackergeräte (der Pflug war scheinbar in Gefahr, in Vergessenheit zu geraten), die neuen Kulturen: z. B. der Anbau von Festuca-Schwingelsamen, der Same einer Grasart, u.a. Man war bemüht, die Vieh- und Geflügelzucht zu verbessern.

(Fortsetzung folgt)

In der Mennonitischen Rundschau

vor 75 Jahren:

— Von seinem gewesenen Lehrer, P.M. Friesen (Von uns Schlingeln früher meistens nur "der Russ" genannt. - Ed.), Sewastopol, Rußl., ging dem Editor das "Glaubensbekenntnis der Vereinigten Christlichen Mennonitischen Brüdergemeinde in Rußland" zu. Ich bin meinem gewesenen Lehrer für solche Aufmerksamkeit herzlich dankbar und verspreche, das mir gesandte Büchlein aufmerksam durchzulesen.

vor 50 Jahren:

— Br. B. Ewert ist Donnerstag Abend, den 19. Januar, auf längere Zeit wieder von Daheim gereist, im Interesse der Reichsgottesarbeit unter unserm Volke. Reiseziel dieses Mal: Herbert, Swift Current, Wymark und benachbarte Orte. Er wird voraussichtlich 4 bis 5 Wochen von Daheim sein.

— Trotzky, der frühere Generalissimus der Roten Armee, der mit Lenin die Blutherrschaft des Bolschewismus dem 150 Millionenvolke Rußland aufzwang, ist von den heutigen Sowjetherrschern nach Asien in einsame Verbannung geschickt.

vor 25 Jahren:

— In Sowjetrußland findet wieder einmal eine blutige Reinigung der Kommunistischen Partei statt, die zudem noch eine antisemitische Färbung hat.

— Als die Glieder der MB-Gemeinde zu Großweide, Man., am 15. Januar abends zur Bibelstunde kamen, fanden sie ihr Bethaus in Flammen. Nur etliche Bänke konnten gerettet werden.

— Ein Wm. Peter Boschman, 23, ohne beständige Adresse, wurde vom Polizeigericht in Winnipeg zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt für Einbruch in drei Wohnhäuser und Diebstahl wertvoller Gegenstände.

— Am 16. Januar wurde in Hillsboro, Kansas, der 84-jährige Pionier Heinrich Sudermann zu Grabe getragen.

U.S.A. — Tausende von Menschen strömten in das bunt geschmückte Washington, um an der Inaugurationsfeier der ersten republikanischen Administration in 20 Jahren teilzunehmen.

Die Vereidigung des Präsidenten Dwight D. Eisenhower fand Dienstag um 12 Uhr mittags auf den Stufen des Kapitols statt.

Nachrufe †

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Cornelius J. Enns †

(Yarrow, B.C.)

Cornelius J. Enns wurde am 29. Juli 1892 als Sohn von Johann Enns und Katharina Krahn, im Dorf Alexanderthal, Fürstenland, Südrußland geboren. Als er acht Jahre alt war, starb seine Mutter, und sein Vater sorgte für eine zweite Mutter für die Familie, in der Heirat mit Anna (Wiebe) Loewen.

Cornelius war ein sehr begabter Junge. Er erhielt seine Schulbildung in der Alexanderthal Dorfschule, die beides, deutschen und russischen Unterricht gab. Er graduierte von dieser Schule als ein ausgezeichneter Student und wurde als bester Student seiner Klasse gewählt von den Geschäftsleuten, die in der Schule den Examen zuhorchten. Cornelius wollte gerne sich als Lehrer vorbereiten, und wurde von einem Geschäftsmann, Mr. Niehbur, die Gelegenheit angeboten, für ihn zu arbeiten und er würde für seine weitere Bildung zahlen. Cornelius hätte dieses gerne getan, aber sein Vater wünschte, ihn auf der Farm zu halten, also ließ Cornelius diese Gelegenheit unbenutzt.

Sein Vater war der leitende Prediger der Mennoniten-Brüdergemeinde in Olgafeld, und Cornelius hat ihn immer in seinem Dienst in der Gemeinde unterstützt, wie auch auf der Farm geholfen.

Als er 19 Jahre alt war, mahnte Gott ihn, in einem Traum des Nachts, daß er sich bekehren müßte. Den nächsten Tag gehorchte Cornelius der Leitung des Heiligen Geistes, bekannte seine Sünden und öffnete sein Herz Jesus Christus und wurde wiedergeboren. Er ließ sich am 26. Mai 1913 in Sergejewka taufen, und wurde in die Olgafeldsche Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Weil Rußland am Ersten Weltkrieg teilnahm, wurde Cornelius etwa vier Jahre als Wächter im Wald angestellt. Als er zurück nach Hause kam, trat er mit Maria Koslowsky, der Tochter von Peter und Katharina Koslowsky (geb. Kraus) in den Ehestand. Die Hochzeit fand am 20. Oktober 1919 in Sergejewka statt. Prediger Johann Enns, der Vater von Cornelius, traute sie.

Cornelius und Maria machten ihre Wohnung in Olgafeld, neben den Eltern von Cornelius. Er arbeitete während der Revolution mit seinem Vater auf ihrer Getreidefarm, und sein Leben wurde mehreremal bedroht, aber Gottes Gnade hat ihn immer bewahrt.

Ihr erstes Kind, eine Tochter Lydia, wurde am 11. November 1920 geboren, aber sie starb, als sie 19 Monate alt war.

Während der Hungersnot wurde in ihrem Dorf eine Reliefküche vom MCC aufgestellt, und Cornelius und Maria wurden angestellt, jeden Tag für alle Menschen im Dorf Zwieback zu backen.

Eine zweite Tochter, Anna, wurde im Jahre 1924 geboren.

Um diese Zeit wanderten schon mehrere Familien aus Rußland nach Amerika aus. Cornelius und sein Vater einigten sich auch auszuwandern, aber es nahm zwei Jahre, bis sie die Pässe für alle ihre Familienglieder erhielten. Während dieser Zeit wurden ihnen ein Paar Zwillinge geboren, Susanna und Peter.

Am 21. Oktober 1926 traten sie die Reise nach Amerika an. Auf dem Zug nach Moskau wurde der kleine Peter sehr krank an Lungenentzündung und starb am 23. Oktober. Den nächsten Tag beerdigte Cornelius seinen kleinen Sohn auf dem Deutschen Friedhof in Moskau.

Am 29. November kamen sie im Hafen von Saint John in Kanada an. Nachdem sie eine Nacht bei der Familie von Johann Koslowsky, Maria's Bruder, in Winnipeg blieben, reisten sie nach Plum Coulee, Manitoba, und besuchten die Familie von Johann Enns, dem Bruder von Cornelius, in Gnadenthal.

Cornelius arbeitete für verschiedene mennonitische Farmer in Manitoba, und mit der Zeit konnte er eine Farm bei Niverville mieten. Nachdem mietete er eine Farm bei Akron auf vier Jahre.

Vier Kinder wurden ihnen in Kanada geboren: Johnny, Mary, Agatha und Kathy.

Im Jahre 1939 kaufte Cornelius eine 90-Acker Farm bei Steinbach, wo die Familie fünf Jahre wohnte. Nach einer schweren Krankheit entschloß Cornelius sich, nach B.C. zu ziehen. Am 8. April 1944 kamen sie in Yarrow an, und nachdem sie ein Paar Tage bei Johann Neufelds, der Familie der gewesenen Schwester von Cornelius, sehr liebevoll aufgenommen wurden, kauften sie eine zweieinhalb Acker Farm an der Central-Straße. Hier wohnten sie 27 Jahre und haben viel Liebe und Segen von der Mennoniten-Brüdergemeinde in Yarrow erhalten.

Ein Unglück befiel die Familie am 23. August 1952, als ihr 24jähriger Sohn Johnny im Red River bei Niverville, Manitoba, ertrank, während eines Besuches bei den Verwandten.

Mit der Zeit wurde Cornelius seine Gesundheit schwächer. Arthritis hinderte seinen Gang, und er fand es immer schwerer zu gehen. Im Februar 1970 hatte er einen kleinen Schlaganfall und nachdem wurde er noch schwächer. Sie verkauften ihre Wohnung in Yarrow im Jahr 1971 und wohnten dann zwei Jahre in Vancouver. Hier erhielten sie auch viel Liebe von der Mennoniten-Brüdergemeinde an Forty-Third-Avenue. Am 29. Mai 1973 wurde Cornelius ins Hospital in Vancouver gebracht und von da am 15. November 1973 ins Menno-Hospital in Abbotsford, wo er sehr liebend gepflegt wurde, bis zu seinem Heimgang am 3. Januar 1978.

Seine Frau Maria und Tochter Agatha waren am Sterbebett, als er von diesem Leben zur ewigen Heimat ging (Agatha war die Tochter, die Cornelius selbst zur Welt brachte, als sie geboren wurde, denn der Doktor konnte nicht zur Zeit hinkommen, während der Zeit nach einem Schneesturm in Winkler, Man. Jetzt auch, während der Zeit, daß es sehr schneite, war sie die Tochter, die mit der Mutter an seinem Sterbebett stand. Wie köstlich zu wissen, daß Gott es so angeordnet hat!) Obwohl er lange krank gewesen war und viel gelitten hatte, war sein Heimgang ruhig und sanft, so wie Gottes Wort sagt: "Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn" (Ps. 116, 15).

Cornelius lebte 85 Jahre, 5 Monate und 5 Tage. Er ist immer ein herzlicher und freundlicher Ehegatte und Vater gewesen, und hat immer für seine Familie gesorgt. Oft ist er selbst darohne gegangen, damit die Familie haben konnte. Seine fünf Töchter stimmen darin überein, daß er "Der beste Vater in der Welt" gewesen ist. Er hinterläßt sie mit Herzen voll froher Erinnerungen. Er liebte seine Familie und wurde auch von ihnen geliebt. Er liebte auch die Brüder-Gemeinde und hat immer die Leiter unterstützt und für sie gebetet.

Vorangegangen im Tode sind ihm zwei Söhne: Peter und John, eine Tochter Lydia, ein Schwiegersohn Henry Rempel, und ein Enkelsohn Timmy Dean Unruh.

Er hinterläßt mit der freudigen Gewißheit, ihn wiederzusehen seine Frau Maria; fünf Töchter: Anna (Frau John Friesen), Yarrow; Sue (Frau Henry Rempel), Vancouver; Mary (Frau Abe Klassen), Richmond; Agatha (Frau Hank Ratzlaff), Clearbrook, und Cathy (Frau Len Unruh) Blaine, Washington; 22 Enkelkinder und 9 Urenkelkinder. Auch hinterläßt er eine Schwester, Anna (Frau Jake Reimer), St. Catharines, Ontario, und eine Schwägerin Anna (Frau Peter Enns), Winnipeg, Manitoba.

Das Begräbnis fand am Freitag, dem 6. Januar 1978, 2.00 Uhr nachmittags, von der Yarrow Mennoniten-Brüdergemeinde aus statt. Woodlawn Funeral Home traf die Anordnungen. Prediger A.L. Klassen aus Yarrow leitete die Feier; Prediger P.D. Loewen, Clearbrook, hatte die deutsche Ansprache. Er las Ps. 26, 6 und 2. Kor. 5, 1, und betonte, daß unser irdischer Körper nur zeitlich ist. Prediger P.A. Unger, Abbotsford, Kaplan am Menno Hospital, brachte die englische Ansprache. Br. Unger las Ps. 50, 23; Heb. 9, 27, und Röm. 8, 28, und betonte, daß es ein Dankopfer ist, wenn wir Gott preisen, auch wenn wir Schweres durchmachen und doch Gott danken, welches Cornelius im Leben zu tun gelernt hatte. Er betonte auch, daß der Tod kommen muß und wir damit rechnen müssen. Hank Ratzlaff las das Lebensverzeichnis in Deutsch und in Englisch, und eine Gruppe Frauen, unter der Leitung von Schwester A.L. Klassen aus Yarrow, sang zwei Lieder: "Ich bete an die Macht der Liebe" und "Be Still My Soul." Prediger A.L. Klassen faßte alles zusammen in den Worten: "Er, wenn er auch tot ist, spricht noch."

Träger waren John Friesen, Abe Klassen, Len Unruh, Hank Ratzlaff, Jim Klassen und Tyler Ratzlaff. Die Beerdigung fand auf dem Friedhof in Yarrow statt, wo Prediger G. Thielmann aus Vancouver eine Ansprache über 1. Thess. 4, 15-18 hielt. Peter Epp aus Yarrow, spielte die Melodie von "When We All Get to Heaven" auf seiner Trompete, als die Familie, die Verwandten und Freunde vom Friedhof gingen. Ein Trauermahl wurde im Keller der Kirche serviert. Geschwister aus der Yarrow MB-Gemeinde bedienten.

Mit viel Liebe, im Namen der Familie,

Tochter Agatha Ratzlaff

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.

582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Katherine Klassen †

(Horndean, Manitoba)

Die Begräbnisfeier für Schwester Katherine Klassen fand am Donnerstag, den 5. Januar 1978, um 2 Uhr nachmittags in dem MB-Versammlungshause zu Horndean statt. Br. Jake Neufeld hatte die Leitung der Feier. Er betete und die Versammlung sang das Lied: "Meine Heimat ist dort in der Höh."

Br. Peter Martens, Winkler, brachte die erste Botschaft in Deutsch nach 2. Tim. 4, 7 wo es heißt: "Ich habe den guten Kampf gekämpft. Ich habe den Lauf vollendet. Ich habe Glauben gehalten." Ein großer Trost für die Hinterbliebenen. Der Herr ging voran und Schwester Klassen folgte. Durch den Glauben empfing sie das Heil in Christo. Ihr Ziel war, die Herrlichkeit des Vaters zu sehen, und sie war bereit, wenn der Herr sie rufen würde. Es wird nicht gefragt werden, wie viel sie getan hat, sondern wie treu sie gewesen ist. Sie hat die Krone empfangen, die allen verheißen ist, die seine Erscheinung lieb haben und als die Wartenden erfunden werden. Ein Quartett, alles Neffen der Schwester Klassen, sang das Lied: "There is no Night there."

Br. J.J. Neufeld, Winnipeg, brachte die zweite Botschaft in Englisch nach Offb. 7, von Vers 13. Er erzählte noch einige Erfahrungen aus der Gemeinschaft, die sie mit Geschwister Klassen gehabt hatten. Der Schwester ihr Zeugnis war immer so klar und ohne Zweifel gewesen. Sie hatte immer gesagt, im Himmel werden wir zu Hause sein. Br. Neufeld betonte besonders den Punkt, wo es heißt: "Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider hell gewaschen im Blute des Lammes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel." Lauter Freude wird dort der Lohn sein, wenn wir hier unser Leben dem Herrn gelebt haben. Schwester Klassen gehörte zu denen, die ihre Kleider gewaschen haben im Blute des Lammes.

Weiter sang das Quartett: "Welch ein herrliches Land."

Dann sprach Br. Neufeld noch etwas in der plattdeutschen Sprache. Er erklärte einiges, das er in seiner englischen Botschaft gebracht hatte und schloß mit dem Gedanken, nach diesem Leben gehen wir hinüber, unsern Heiland zu begrüßen.

Das letzte Lied vom Quartett war: "On the happy golden shore." Dann folgte die Leichenschau.

Nachdem sang die Versammlung das Lied: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh." Beide Lieder, die von der Versammlung gesungen wurden, hatte Schwester Klassen selber gewählt.

Die Leiche wurde auf dem MB-Friedhof zu Großweide begraben. Sargträger waren ihre Enkelsöhne: Robert Klassen, Brian Klassen, Harvey Neufeld, Howard Neufeld, Dennis Klassen und Garry Klassen. Ein Trauermahl wurde noch im Kellerraum der Kirche verabreicht.

Lebensverzeichnis:

Meine liebe Gattin, unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Katherine Klassen, wurde den 12. Februar 1901 bei Plum Coulee, Manitoba, geboren. Ihre Eltern waren Anton und Katherine Heppner. Am 5. November 1918, trat Mutter in den heiligen Ehestand mit Johann Klassen. Sie lebten froh zusammen, 59 Jahre, 2 Monate weniger 3 Tage. Ihre Ehe wurde mit 7 Kindern gesegnet. Sie nahm den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland im Januar, als sie 29 Jahre alt war, in der Melba Schule an, wo Prediger Johann Hooge über das Thema: "Die zehn Jungfrauen" predigte. Das nächste Jahr, als sie 30 Jahre alt war, wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Großweide aufgenommen, wo sie treu ihrem Heiland bis an ihr Ende diente. Im Oktober 1977 wurde sie ins Winkler Bethel Hospital gebracht, wo sie einen leichten Schlaganfall erlitt. Sie wurde wiederum etwas besser, besuchte auch wieder die Versammlungen, aber am 26. Dezember 1977 wurde sie krank, und wurde dann am 28. Dezember 1977 ins Hospital gebracht. Sie war froh und gutes Muts. Den 31. Dezember sollte die Hochzeit ihrer ersten Urenkelin sein, und sie hatte ein großes Verlangen, der Hochzeit beizuwohnen. Dieses schenkte der Herr ihr. Sie wurde auf eine kurze Zeit aus dem Hospital entlassen; froh und munter kehrte sie wieder zurück. Um 8 Uhr abends erlitt sie einen schweren Schlaganfall, und war etwa 30 Stunden bewußtlos, bis der Herr sie am 2. Januar 1978 zu sich in die obere Heimat rief, wohin sie ein Verlangen hatte.

Sie erreichte das Alter von 76 Jahren, 10 Monaten und 10 Tagen.

Sie hinterläßt ihren Gatten, Johann, zwei Söhne und zwei Töchter: John und Marjory Klassen, Harry und Betty Klassen, Tina und Henry Neufeld und Anne und Martin Dueck, 15 Enkelkinder, 10 Urenkelkinder; vier Schwestern: Anne Siemens, Mary Unger, Susan Friesen und Trudie Friesen; Nichten und Neffen, Verwandte und viele Freunde.

Im Tode vorangegangen sind ihr zwei Töchter, ein Sohn, ein Urenkelkind, ihre Eltern, drei Brüder und zwei Schwestern.

Mutter hatte ein Schreiben hinterlassen, wo sie sagte, wir sollten es in die ganze Welt singen, daß ein jeder wiedergeboren werden muß. Sie war sehr besorgt, daß ihr christliches Zeugnis von jedermann klar zu erkennen sein sollte. Die Gemeinde und die Familie hat eine treue Beterin verloren.

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir werden sie wiedersehen. Sie konnte bestimmt sagen: "Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn" (Phil. 1, 21).

Die trauernde Familie

Eingesandt im Namen der Familie Klassen von Frau B.B. Wiebe.

Bernard Franz Braun †

(Clearbrook, B.C.)

Bernard Franz Braun wurde am 13. April 1903 in Sparrau, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Franz und Elizabeth Braun, geborene Warkentin. Ihre anderen Kinder waren Agahetha (1895 - 1971), Isaac (1895 - 1897), Elizabeth (geboren 1900 und im selben Jahr gestorben), Elizabeth 1901 - 1902), Elizabeth (1905 - 1940). Eine Tochter, Mariechen Thiessen von Coaldale, ist jetzt die einzige Nachbleibende von der Familie Franz Braun.

Als ihr Leben in Rußland durch politische Unruhe unverträglich wurde, zogen die Brauns mit ihren am Leben gebliebenen Kindern nach Kanada und siedelten sich 1924 in Coaldale, Alberta, an. Es war auch in 1924, daß Bernard Braun durch Erweckungsversammlungen mit Missionar Franz Wiens den Heiland annahm. Er wurde am 7. Juli von Bruder Franz Friesen getauft und in die Coaldale MB-Gemeinde aufgenommen.

Den 31. Januar 1941, reichte er Maria Funk von Swift Current, Sask. die Hand zum Ehebund. Die Hochzeit war in Readymade, Alberta, dicht bei Coaldale, abgehalten worden. Dort machten sie auch ihr erstes Heim. Der Herr hat sie mit drei Söhnen gesegnet: Bernhard Frank, John Walter, und Edward Henry.

Bernard hat längere Zeit auf einer Farm gearbeitet, hat auch Bauarbeit getan, und längere Zeit in Lethbridge in einer Mühle gearbeitet. In 1962 verlegte Bernard und seine Familie ihren Wohnsitz nach Lethbridge und wurden dort in die MB-Gemeinde aufgenommen. Sie erfreuten sich dort der Gemeinschaft mit den lieben Geschwistern.

Bernard war in seinem Leben selten krank, aber in 1969 fing seine Gesundheit an nachzulassen. Nach einer Operation in 1970 ging seine Gesundheit langsam herunter, und dann konnte er auch nicht mehr Arbeiten. In 1971 zog Bernard mit seiner Frau Maria und Sohn Edward nach Clearbrook. Hier fanden sie warme Aufnahme in der Clearbrook MB-Gemeinde.

Bernards Gesundheit wurde immer schlechter. Er kam oft ins

Hospital und endlich, im Sommer 1974 wurde er im Menno Hospital aufgenommen. Hier erhielt er gute Pflege, bis der Herr ihn am 16. Dezember 1977 nach langem Leiden heimrief.

Wir sind Gott dankbar, daß Bernard jetzt frei von Leiden ist, und diese Weihnachten in Gottes Gegenwart feiert.

Bernard Franz Braun sind im Tode vorgegangen seine Eltern, 4 Schwestern und ein Bruder. Er hinterläßt, ihn zu betrauern, seine liebe Gattin Maria in Clearbrook, drei Söhne, Bernhard und seine Frau Patricia, Medicine Hat, Alberta; John und seine Frau Trudy, Pincher Creek, Alberta; Edward, Clearbrook B.C.; vier Enkelkinder; eine Schwester Maria Thiessen, Coaldale, Alberta, und viele Verwandte und Freunde.

Er ist nun bei dem Herrn. Wir gönnen ihm die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen.

Aus Leserbriefen

Liebe Mennonitische Rundschau!

Wieder ist ein Jahr vergangen; wie eilt die Zeit so schnell dahin! Dankbar schauen wir wieder auf die Segensstunden zurück, die Gott uns geschenkt hat. Auch durch die Mennonitische Rundschau sind wir reichlich gesegnet worden. Wir wünschen dem ganzen Personal Gottes reichen Segen im neuen Jahr 1978. Einliegend finden Sie das Lesegeld für ein weiteres Jahr. Grüßend, Jacob K. Penner, Box 75, Grunthal, Man. R0A 0R0

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Gottes Segen zum neuen Jahr! Nach einem Monat sende ich Dir nun wieder einen Bericht, obzwar der vorige noch nicht erschienen ist. Das liegt jedoch nicht an Euch, denn aus Alberta schrieb mir ein Freund, daß sie meinen Bericht schon in der Rundschau gelesen hatten. Somit liegt es nicht bei Euch. In St. Catharines hatten sie diese Rundschau auch schon zu Weihnachten erhalten. Die Schuld kann also nur bei unserer Postverwaltung liegen. Ich war vor längerer Zeit dort vorstellig, doch die Damen gaben nichts zu. — "Wir senden immer alles sofort an Ort und Stelle", sagten sie. Es ist nicht so einfach, sie eines anderen zu überführen. Wir müssen also auch weiterhin Geduld üben. In Liebe grüßend, D.J. Klassen, Kitchener, Ont.

Aus den Gemeinden

Clearbrook MB-Gemeinde

"Laßt uns nun gen Bethlehem gehen und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat", (Luk. 2, 15b).

Großes hatten die Hirten auf den Fluren Bethlehems erlebt. War es nicht genug für sie, davon zu rühmen und zu erzählen? Sie wollten selber sehen und ruhten nicht, bis sie eine persönliche Begegnung mit dem Heiland gehabt hatten. Nun hatten sie eine Botschaft auszubreiten, die eine entscheidende Wirkung hatte. Wir alle haben sicher viel Freude und Segen erlebt und herrliche Botschaften gehört. Wollen uns eine Frage vorlegen: Habe ich eine persönliche Begegnung mit dem Herrn Jesus gehabt?

Wie viel Eindruck hat die laute Reklame der Geschäftswelt auf uns gemacht? Merken wir es, wie "Santa Claus" immer mehr den Herrn Jesus verdrängt? Es war schön anzusehen, als über das Fernsehgerät die große Parade in Winnipeg die Weihnachtsgeschichte zeigte und dann zum Schluß der Ansager hinzufügte, daß Santa Claus auch eine Parade gehabt hätte. Gott helfe uns, daß uns der Sog der Welt nicht mitzieht!

Br. Nick Dyck gab bei uns am 13. November einen Bericht über die neuorganisierten Gemeinden in der B.C.-Konferenz der MB-Gemeinden. Er konnte es feststellen, daß ein beständiges Wachsen zu verzeichnen sei. Erfreulich war es auch, einen Bericht von Br. George Anastasiatos, der unter den Griechen in Vancouver im Auftrage der BC-MB-Konferenz arbeitet zu hören; auch er konnte von Zunehmen und Wachsen berichten.

Der Bericht von Br. Martin Durksen über die weitverzweigte Tätigkeit in dem Radiodienst unserer Konferenz war dazu angetan, die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit dieses Dienstes zu erkennen. Ob nicht der eine und der andere sich gefragt haben mag, ob er genug dafür getan habe?

Am 17. November gaben Geschwister Dan Wirsche einen illustrierten Bericht aus ihrer Missionsarbeit in Uruguay. Wir bekamen einen tiefen Einblick in diese Arbeit und verstanden es, warum Geschwister Wirsche sehr um Unterstützung baten.

Br. Walter Sawatzky gab am 19. November einen eingehenden Bericht von seinem Besuch der evangelischen Gemeinden in Rußland. Wenn es auch heißt, daß sie mehr Freiheit haben, so ist es doch eine sehr beschränkte Freiheit. Er versuchte auch, uns mit den mancherlei Problemen bekannt zu machen, mit denen die Umsiedler es zu tun haben. "Versucht sie zu verstehen und betet für sie", sagte er.

Unsere Gemeinde hat noch den schönen Brauch, am Ende des Jahres die Jahresschlußversammlungen abzuhalten. Hier wird dann ein Ueberblick über die ganze Arbeit getan, wobei jeder Zweig in Betracht kommt. Die Abende des 28. und 30. November und 19. Dezember wurden dazu festgelegt. Es war erhebend, die Berichte von den Geschwistern anzuhören, die treu ihre Aufgabe getan hatten. Doch nicht alle hatten bis zu Ende ihren Dienst tun können — bei dem einen und dem anderen hatten Krankheit oder der Tod den Schlußpunkt gesetzt. Es war so erfreulich zu sehen, wie die jüngeren Geschwister willig waren, ihre Schultern unter die schwereren Aufgaben zu stellen und dann die Willigkeit der älteren Geschwister, die bereit waren, nach Kräften mitzuarbeiten. Alles konnte in brüderlicher Weise für ein weiteres Jahr geregelt werden.

Inzwischen hatten schon die verschiedenen Schwesternvereine ihre Weihnachtsprogramme gehabt. Unsere Hochschule, das M.E.I. und Bibel Institute, C.B.I., auch manche der Elementarschulen, gaben sehr schöne Weihnachtsprogramme. Eine wahre Freude war es, als am 18. Dezember unser Gemeindechor die wunderbare Weihnachtsbotschaft in einem Gesangprogramm brachte. Diese Botschaft des Friedens und der Freude hörten wir am Heiligen Abend aus dem Munde der Kinder unserer lieben Sonntagsschule.

Dann kamen die Festtage, die wohl in allen Gemeinden in gleicher Weise gefeiert werden. Möge doch ein jeder die Freude einer persönlichen Begegnung mit dem Heilande gehabt haben.

Still ist das alte Jahr abgetreten und leise nahm das neue Jahr seinen Anfang, doch wissen wir, daß es im Fluge dahineilen wird. Was es mir und Dir, lieber Bruder, bringen wird, wissen wir nicht — Gott weiß es — unser Trost ist es, daß unsere Zeit in seinen Händen steht und die Zusage des Herrn Jesu: "Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende", fest steht, und das ist genug für uns.

Nun sind bei uns eine ganze Anzahl Geschwister, die ihre alten Schmerzen und Leiden mit in das neue Jahr hinüber nehmen müssen. Manchen hat der Herr wunderbar geholfen, doch nicht allen. Wollen nicht aufhören, in treuer Weise, in liebender Fürbitte unserer lieben Kranken zu gedenken.

Wir haben schönes Wetter durch die ganze Zeit der Feiertage gehabt. Hatten reichlich Sonnenschein, gehörig kalt, aber nicht Schnee. Dieses machte das viele Fahren, ohne welches es in diesen Tagen nicht gut geht, so viel leichter.

Wünsche dem lieben Editor, dem Rundschaupersonal und allen Lesern ein glückliches und gesegnetes Neues Jahr.

Brüderlich grüßend:

H. Janzen, Korr.

MB-Gemeinde Horndean, Manitoba

Liebe Rundschauleser!

Einen Gruß mit Psalm 46, 8: "Der Herr Zebaoth ist mit uns; der Gott Jakobs ist unser Schutz." Wir sind wieder am Anfang des neuen Jahres. Das alte ist vergangen. Der Herr hat uns als Gemeinde reichlich gesegnet. Wir haben ein Tauffest feiern dürfen. Der Jugendverein hat verschiedene gute Programme gebracht. Unser Br. Jake Neufeld diente uns als Leiter auch in diesem verflossenen Jahre. Wir beten, daß der Herr ihm in seinen Aufgaben nahe sein möchte, die er in der Gemeinde tut. Wir haben auch verschiedene Besuche gehabt, die uns mit Botschaften aus Gottes Wort und Berichten aus ihrer Arbeit gedient haben.

Am 6. November besuchte Br. Peter Klassen uns. Geschwister Klassen haben viele Jahre als Missionare in Aethiopien gedient, mußten aber wegen Unruhen im Lande zurückkehren. Br. Klassen sagte, als er sich mal bekehrt hätte, hatte er sein Leben der Arbeit in Aethiopien gewidmet und die Bürde hätte er auch noch immer für die Menschen dort. Er würde die Jahre dort auf nichts vertauschen wollen. Es sind sehr wenige, die jetzt noch dort sind, und die werden auch noch zurückkommen müssen, weil die Regierungsbeamten es so schwer für sie machten, daß sie es nicht weiter tun könnten. Sie machten so viele falsche Beschuldigungen über die Mission, daß viele Ungläubige es zu glauben anfingen, so daß es unmöglich war, sie für Christus zu gewinnen. Geschwister Klassen übernahmen auch auf drei Wochen die Aussätzigenstation, welches sich aber auf neun Monate verzog; es waren da 250 Arbeiter und sie hatten viel Mühe mit ihnen, weil sie so viele Ansprüche auf sie machten. Jede Woche wollten sie ihre Arbeit wechseln und wenn sie es ihnen dann erklären wollten, daß sie es auf solche Weise nicht tun könnten, dann streikten sie. Von 400 Missionsarbeitern sind noch ungefähr 45 dort, die da versuchen, die Arbeit aufzuräumen. Sie hinterlassen dort viele Gemeinden. Solche, die vor Jahren Götzendiener waren, erfreuen sich des Heils in Christo, sind so froh, daß das Evangelium auch zu ihnen gebracht worden ist. Obwohl da noch keine Christenverfolgung ist, sind in den letzten paar Jahren doch schon Menschen getötet worden, wenn es laut wurde, daß Gläubige ausgehen und das Evangelium verkündigen wollten.

Den 13. November unterhielten wir das Abendmahl, als eine Gedächtnisfeier an diesem Friedenssonntag. Erstens gedachten wir dessen, was der Herr für uns getan hat, indem er sein Leben für uns gab, und zweitens erinnerten wir uns daran, wie so viele Menschen ihr Leben für unser Land gegeben haben.

Br. Ted Goossen besuchte uns im Interesse des Burwalde Bible Camp. Sprüche 2, 1-10 war sein Thema. Wir wurden ermahnt, allen Fleiß daran zu legen, um in Gottes Wort gegründet zu sein, wenn Widerwärtigkeiten an uns herantreten, daß wir die Weisheit haben, richtig zu handeln.

Unsere liebe Jugend hat sich auch wieder die Mühe gemacht und bereitete zum 23. Dezember ein Weihnachtsbankett vor, verbunden mit einem Programm, das beides sehr gut war. Wir danken ihnen für solche Dienste und der Herr wird es ihnen lohnen.

Am 24. Dezember hatten wir unser Weihnachtsfest. Die Sonntagsschullehrer hatten sich viel Mühe gemacht mit ihren Schülern, und die Aufgaben wurden gut vorgetragen. Auch der Chor sang eine nette Anzahl von schönen Weihnachtsliedern.

Am Weihnachtsmorgen brachte Br. Ted Martens uns eine Botschaft, die er aus Titus 2, 11 nahm. Er betonte, was die Geburt Christi für uns alle bedeutet, daß wir ihm unser Leben weihen und auch ein Vorbild seien für unsere jungen Leute. Manche von ihnen besuchen Hochschulen, Bibelschulen und die Universität, und Carol Martens unterrichtet in einer Schule in Mexiko.

Geschwister Leonard Neufeld von B.C. waren auch hierher auf Besuch gekommen. Der größte Zweck ihres Kommens war, weil Schwester Neufelds Vater krank war, und sie hatten das Verlangen, ihn zu besuchen. Sie haben hier beiderseitige Eltern, Geschwister, auch viele Freunde, und die Gemeinde, wo sie zu Hause waren, ehe sie nach B.C. in die Campus Crusade Arbeit gingen.

Am 1. Januar 1978 gab Br. Neufeld uns einen Bericht von ihrem Dienst dort und wie immer wieder Menschen gerettet werden.

Frau B.B. Wiebe, Korr.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Aus aller Welt

Kanada — Margaret Trudeau, 28, die Frau des kanadischen Premierministers Pierre Trudeau, hat jetzt klargestellt, daß sie nicht zu ihrem Mann zurückkehren wird. Im kanadischen Fernsehen erklärte die auf ihre Unabhängigkeit bedachte Mutter dreier Söhne, sie sei auf der Suche nach einer Wohnung in Montreal und wolle sich ihr eigenes Nest bauen. Sie lebt seit Mai vorigen Jahres von ihrem Mann getrennt und hielt sich seitdem überwiegend in New York auf.

* * *

USA — Ein großer Atomkrieg würde allein in den beiden Supermächten 253 Millionen Menschen das Leben kosten — 140 Millionen in den USA, 113 Millionen in der Sowjetunion. Dieses Ergebnis enthält nach Angaben der "New York Times" eine Studie der amerikanischen Regierung über den Ausgang eines neuen Weltkrieges. Bei einer konventionellen Auseinandersetzung laufe der Westen Gefahr, in Europa und im Fernen Osten zu verlieren.

In einem großen Atomkrieg würden je drei Viertel der Volkswirtschaften der beiden Großmächte zerstört werden, zitiert die Zeitung die Studie, die ihr zugespielt worden sei. Bei einem Krieg mit herkömmlichen Mitteln hätten die westlichen Alliierten bei ihrer gegenwärtigen Truppenstärke nur geringe Chancen, einen sowjetischen Angriff auf Westeuropa ohne Gebietsverluste zum Stehen zu bringen. Aehnliches gelte für Fernost, wo Moskaus Seestreitkräfte die Versorgung Japans abschneiden könnten. Im Nahen Osten und dem südlichen Afrika wären die Vereinigten Staaten dagegen auch bei einer konventionellen Kraftprobe den Sowjets überlegen, wenngleich auch die Oelzufuhren aus den arabischen Staaten in Gefahr wären.

* * *

Deutschland — Trotz schärfster Sicherheitskontrollen auf den Flughäfen versuchen Flugpassagiere immer wieder, Schußwaffen mit in die Maschine zu nehmen. Dies zeigt eine Umfrage der Deutschen Presse-Agentur.

Die meisten Schußwaffen wurden im vergangenen Jahr auf dem Flughafen Düsseldorf entdeckt. Von Januar bis September stellten Sicherheitskräfte dort 39 scharfe Waffen sicher. 26 Schußwaffen fielen der Polizei 1977 auf dem Flughafen Hamburg in die Hände, in Köln/Bonn nahm die Polizei im vorigen Jahr den Fluggästen zehn Pistolen ab. Vier scharfe Waffen fanden Kontrolleure im letzten Quartal 1977 auf dem Flughafen Berlin-Tegel, in Hannover waren es drei Pistolen und drei Gewehre.

— Der Rektor der Universität Münster hat Strafanzeige wegen Beleidigung und Sachbeschädigung gegen Unbekannt gestellt. Er reagierte damit auf Schmierereien unbekannter Täter am Gebäude des Institutum Judaicum, in denen mit faschistischen Emblemen und persönlichen Beleidigungen ein Mitglied der jüdischen Kultusgemeinde Münster angegriffen und aufgefordert wurde, nach Israel zu gehen.

— In den Vogesen schlummert unsichtbares Gold, behauptet der Forscher Professor Henri Erhart aus der elsässischen Stadt Mülhausen. Nach seinen Angaben könnten jährlich etwa 20 Tonnen Gold in den Vogesen gefördert werden. Nach zehnjährigen Bodenanalysen kam er zu der Ueberzeugung, daß sich das Gold in verschiedenen Bodenablagerungen der Vogesen befindet.

— Die geplante Entführung der ehemaligen saarländischen Gesundheitsministerin Rita Waschbüsch (CDU) und ein Bombenanschlag auf ein Aachener Kino, das den Film "Unternehmen Entebbe" zeigte, bilden die Anklage in einem Terroristen-Prozeß in Düsseldorf. Der arbeitslose Hauptschullehrer Gerhard Heinrich Albartus, 27, und der arbeitslose Diplom-Soziologe Enno Schwall, 26, werden in dem am 16. Januar vor dem Oberlandesgericht beginnenden Gerichtsverfahren beschuldigt, zusammen mit anderen noch unbekannten Personen Mitglieder der Vereinigung "Revolutionäre Zelle" gewesen zu sein, die sich in einem Fall auch "Revolutionäre Zelle — Kämpfer für ein freies Palästina" genannt haben.

Dem Diplom-Soziologen Hans-Joachim Schlehuber aus Köln wird als drittem Angeklagten vorgeworfen, eine terroristische Vereinigung unterstützt zu haben, indem er Waffen und Papiere der anderen Angeklagten verwahrte. Am 3. Januar 1977 haben Albartus und Schwall nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft den Film "Unternehmen Entebbe" besucht und unter einem Kinositz einen Spreng-Brandsatz von drei Kilo Gewicht gelegt, der jedoch nicht zündete.

* * *

Frankreich — Die sowjetische Führung hat der Menschenrechtsbewegung nach Angaben von vier im westlichen Exil lebenden sowjetischen Dissidenten den "totalen Krieg" erklärt. In einer gemeinsamen Stellungnahme äußerten die Bürgerrechtler Wladimir Bukowski, Wiktor Nekrassow, Wladimir Maximow und Tatjana Codrowitsch in Paris die Befürchtung, daß auf Grund der neuen Entwicklung in der Sowjetunion das Leben des Friedensnobelpreisträgers Andrej Sacharow in Gefahr sei.

Die vier Dissidenten beriefen sich bei ihren Angaben auf Informationen "verläßlicher Quellen", wonach das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) kürzlich in einer Grundsatzentscheidung die Niederschlagung der Menschenrechtsbewegung innerhalb und außerhalb des Landes beschlossen hat. "Nach sowjetischem Verständnis bedeutet dies eine totale Kriegserklärung an die Menschenrechtsbewegung.

Der Schriftsteller Maximow erklärte, die Entscheidung des Zentralkomitees sei nach einer Rede des Chefideologen der KPdSU, Michail Suslow, im Oktober gefällt worden.

* * *

Italien — Eine 72jährige Nonne, die seit 55 Jahren in einem verlassenen Kloster bei Erice auf Sizilien wie eine Einsiedlerin lebt, hat zwei Banditen vertrieben. Schwester Maria Angela des Klosters San Carlo wachte nachts durch Lärm auf. Sofort läutete sie die Glocken, so daß die 500 Einwohner des nahegelegenen Dorfes aufwachten. Die Banditen flohen in Panik.

— Das Mittelmeer ist von Erregern der Cholera, der Kinderlähmung und der Hepatitis fast völlig verseucht. Die Quecksilber- und Salmonellenbelastung nimmt ständig zu. Die Quecksilber-Konzentration in dort heimischen Thunfischarten hat ein für die Verbraucher gefährliches Ausmaß erreicht. Das haben umfassende Untersuchungen der Schwedischen Akademie der Wissenschaften ergeben.

* * *

Rumänien — Bundeskanzler Helmut Schmidt hat dem rumänischen Staats- und Parteichef Nicolae Ceausescu zusätzliche Bürgschaften in Höhe von 700 Millionen Mark zugesagt. Schmidt, der von einem Kurzurlaub aus Aegypten kam, hielt sich für zwei Tage in Bukarest auf. Gesprächsthemen waren außer der Belebung der wirtschaftlichen Beziehungen vor allem humanitäre Probleme. Bonn geht es darum, daß Rumänien in verstärktem Maße Ausreise-, Besuchs- und Heiratsgenehmigungen erteilt. Wie aus der Begleitung des Kanzlers dazu verlautete, sollte nach Auffassung der Bundesregierung zumindest die Vorjahresquote von 11 000 deutschstämmigen Aussiedlern beibehalten werden. Schmidt überreichte Ceausescu eine Liste mit 500 Härtefällen.

* * *

Tschechoslowakei — Das Prager Berufungsgericht hat das erstinstanzliche Urteil gegen zwei Dissidenten zum Teil revidiert. Das Gericht verkürzte die über Vladimir Latuvka verhängte Haftstrafe um ein Jahr auf zweieinhalb Jahre. Die dreieinhalbjährige Haftstrafe für Ales Machacek wurde dagegen bestätigt.

Die beiden jungen Männer waren im September verhaftet worden, weil sie in nordböhmischen Fabriken den Text der Charta 77 verteilt hatten. Außerdem waren sie beschuldigt worden, Emigrantenzeitschriften in Umlauf gesetzt zu haben.

— Tschechoslowakische Anhänger des Menschenrechts-Manifests "Charta 77" haben von den Behörden in Prag die Freilassung der politischen Häftlinge und die Beendigung der Belästigung von Bürgerrechtlern durch die Sicherheitspolizei gefordert. In dem sieben Punkte umfassenden Appell zum Jahrestag der Veröffentlichung der "Charta 77" hieß es in Prag, man sei zum Gespräch mit den Behörden bereit, doch nicht in "Gefängniszellen der Staatssicherheit". Der Appell der Bürgerrechtler, der seit einigen Tagen heimlich in Prag zirkuliert, wurde telefonisch nach Wien durchgegeben.

* * *

UdSSR — Ein offensichtlich noch nicht ganz wiederhergestellter Leonid Breschnjew zeigte sich zum erstenmal nach einem Monat der sowjetischen Oeffentlichkeit. Anlaß war eine Ordensverleihung an Moskaus Chefideologen Michael Suslow und andere Sowjetführer.

Der 71jährige Breschnjew wirkte bleich und gealtert. Während der Zeremonie, die etwa eine Viertelstunde dauerte, stützte er sich zeitweise auf den Tisch. Er sprach noch langsamer und schwerfälliger als sonst. Zeitweise wurde sogar der Ton ausgeschaltet, und ein Sprecher zitierte die Worte Breschnjews — ein ungewöhnliches Verfahren, denn sonst werden die Reden des Kreml-Chefs ungekürzt in seiner eigenen Stimme gesendet.

Als Breschnjew Mitte Dezember auf der Sitzung des Obersten Sowjets fehlte und plötzlich ein Treffen mit dem SPD-Vorsitzenden Willy Brandt absagte, gab es lebhafte Spekulationen über seinen Gesundheitszustand. Wie üblich hatte Moskau die Krankheit des Staats- und Parteichefs nicht offiziell gemeldet. Die Zeitungen veröffentlichten sogar Weihnachten ein Interview mit ihm, sowie mehrere Grußbotschaften an in- und ausländische Adressaten.

Inoffiziell war allerdings in Moskau die Rede von einer "schweren Grippe" Breschnjews.

— Der inhaftierte sowjetische Regimekritiker Anatolij Schtscharanski ist vom Geheimdienst KGB aufgefordert worden, einen Anwalt zu benennen. Wie aus Kreisen von Regimekritikern in Moskau verlautet, bedeutet diese Aufforderung, die an Schtscharanskis Bruder Leonid gerichtet wurde, daß die Untersuchungen für ein Gerichtsverfahren bis dahin abgeschlossen sein werden.

Es kann jedoch noch Monate dauern, bevor etwas über das Verfahren bekannt wird. Anatolij

Schtscharanski war im März wegen "Zusammenarbeit mit der CIA" verhaftet worden.

— Der angebliche "revanchistische rechtsextremistische und faschistische Geist" in der deutschen Bundeswehr hat erneut das Zentralorgan der Sowjetarmee "Krasnaja Swesda" (Roter Stern) beschäftigt. Anlaß ist anscheinend die Forderung der deutschen Botschaft in Moskau, eine frühere Falschmeldung zu berichtigen. Der "Rote Stern" behauptete damals, der Parlamentarische Staatssekretär im Bonner Verteidigungsministerium, Andreas von Bülow, habe Oberst Rudel als Beispiel eines tapferen Soldaten hingestellt. Das Gegenteil war der Fall.

Ohne auf den damaligen Irrtum zurückzukommen, zitiert die Zeitung von Bülow in einem langen Kommentar von einer halben Zeitungsseite jetzt richtig. Gleichzeitig sucht sie jedoch zu beweisen, daß ihr Vorwurf des Revanchismus und Rechtsextremismus in der Bundeswehr durchaus zu Recht bestehe.

Autor Sowjetoberst A. Markow bescheinigt dem Bonner Verteidigungsministerium zwar "Besorgnis" über die Rudelaffäre und die symbolischen "Judenverbrennungen" durch Bundeswehrkadetten. Er zitiert auch eine Direktive des Generalinspekteurs der Bundeswehr zur Verbesserung der politischen Erziehung junger Offiziere. "Aber diese Befehle werden nicht ausgeführt", behauptet der "Rote Stern".

In den Garnisonen der Bundeswehr gebe es "zahlreiche Denkmäler für Hitleristen". In Fürstenfeldbruck stehe ein "Denkmal für die faschistische Luftwaffe" in München, eines für die Panzersoldaten der Wehrmacht und so weiter. Als "Versuch, revanchistische Gefühle anzuheizen", bewertet der "Rote Stern" es, daß Truppenübungsplätze und Kasernen die Namen von Städten tragen, "die auf dem Gebiet Polens und der Sowjetunion liegen". Namen, "die von der Geschichte ausgestrichen worden sind, wie Königsberg und andere".

* * *

Vietnam — Vietnamesische Truppen sind nach Angaben von Radio Phnom Penh "mehrere Dutzend Kilometer" nach Kambodscha eingedrungen. Im "Papageienschnabel" hätten sie weite Teile kambodschanischen Gebiets erobert. Nach Geheimdienst-Berichten aus Thailand stehen die Vietnamesen bereits 56 Kilometer vor der kambodschanischen Hauptstadt Phnom Penh und kontrollieren lebenswichtige Nachschubwege. Schritt für Schritt würde das Gebiet um Neak Luong, einer wichtigen Stadt am Mekong-Fluß, erobert. An Neak Luong führt die Schnellstraße eins vorbei, die als Hauptnachschubweg für das Gebiet des "Papageienschnabels" gilt. Wird diese Versorgungslinie abgeschnitten, hätte dies fatale Folgen für die kambodschanischen Einheiten, die noch in diesem Gebiet kämpfen.

Die kambodschanische Botschaft in Peking bestätigte, daß der Gegner in der Provinz Svay Rieng mehrere Ortschaften besetzt halte und einen 40 Kilometer langen Abschnitt der Schnellstraße eins kontrolliere. Doch versuchten die Kambodschaner, die Eindringlinge zurückzutreiben. Das Dorf Chak in der Provinz Svay Rieng sei "befreit".

Radio Phnom Penh erinnerte daran, daß die Kämpfe entlang der 1200 Kilometer langen Grenze bereits im September begonnen hätten. Sie hätten sich zunächst auf den "Papageienschnabel" konzentriert und sich dann weiter nördlich verlagert. Eine neue Invasion sei am 1. Januar gestartet worden.

"Die Welt hat die Wahrheit erlebt", hieß es weiter. Es handele sich um eine systematische und geplante vietnamesische Aggression gegen das demokratische Kambodscha. Vietnam habe bisher nicht einmal zugegeben, die Grenze überschritten zu haben. Der Gegner benutze "Strolche der alten kambodschanischen Gesellschaft" für ihr Unternehmen. Ziel der Operation sei es, Kambodscha in "ein von Vietnam beherrschtes indochinesisches Territorium zu zwingen, so daß Vietnam Kambodscha leicht annektieren und so eine expansionistische Macht in Südostasien werden kann".

* * *

China — Mit werbender Stimme bemühen sich die Pekinger Führer um engere Beziehungen zu den Auslands-Chinesen, von denen 16 Millionen allein in Ländern Südostasiens leben. Nach dem Abschluß eines vorbereitenden Kongresses, der diesem Thema gewidmet war, veröffentlichte die Pekinger "Volkszeitung" einen grundsätzlich gehaltenen Artikel, in dem auch diejenigen Chinesen, die inzwischen die Staatsbürgerschaft ihres Gastlandes angenommen haben, als Blutsverwandte bezeichnet werden, denen die Rückkehr jederzeit offenstehe.

Die Frage, ob die Chinesen im Ausland vom rechten sozialistischen Glauben erfüllt sind oder nicht, wird mit leichter Hand und einigen Mao-Zitaten behandelt. Im Vordergrund steht der Wunsch Pekings, das große Vaterland gütig, strahlend und weise erscheinen zu lassen. Der Chinese im Ausland sei kein Waisenkind mehr, wie es vor der Revolution geheißen habe, und er werde auch nicht mehr verdächtigt und diffamiert wie unter der "Vierer-Bande".

* * *

Kenia — Der Vorsitzende der "Unabhängigen Kommission für internationale Entwicklungsfragen", Willy Brandt, hält die Einbeziehung der Sowjetunion und anderer kommunistischer Staaten in den Dialog zwischen Industrie- und Entwicklungsländern für möglich. Dies sei "eine wichtige Frage für das nächste Jahrzehnt", sagte Brandt der Deutschen Presse-Agentur in Nairobi. Er habe bereits "Vorbereitungen dafür getroffen, daß Experten der Kommission mit Experten der Sowjetunion und der anderen osteuropäischen Staaten zusammentreffen, um zu prüfen, ob wir etwas gemeinsam machen können".

Auf einer Pressekonferenz in der sambischen Hauptstadt Lusaka warnte Brandt den Westen davor, der Dritten Welt seine Ansichten aufzudrängen. Im Westdeutschen Rundfunk meinte der SPD-Vorsitzende, es sei kein Geheimnis, daß sich manches Problem in den Entwicklungsländern nur durch einen größeren Anteil des Staates an den wirtschaftlichen Bemühungen lösen lasse. Insbesondere der Rohstoffbereich könne nicht auf Dauer den freien Marktkräften überlassen bleiben, "egal, ob wir es wollen oder nicht". Brandt beendete seine mehrwöchige Reise durch Asien und Afrika und flog in die Bundesrepublik zurück.

* * *

Südafrika — Der Vorsitzende der Südafrikanischen Atomenergiekommission, A. Roux, hat in einem Interview mit der südafrikanischen Zeitschrift "Beeld" bestritten, daß es zwischen Pretoria und Bonn ein formelles Nuklearabkommen gibt. Roux hob mit Nachdruck hervor, daß "selbst auf der Ebene von Sonderkommissionen — wie dies bis vor kurzem zwischen Südafrika und Großbritannien der Fall war — keine formellen Kooperationsabkommen mit der Bundesrepublik geschlossen wurden".

Die Tatsache, daß es keine formellen Abkommen mit Bonn gäbe, schließt nach den Worten von Roux eine Zusammenarbeit auf nuklearer Ebene allerdings nicht aus. Zahlreiche südafrikanische Atomphysiker hätten in der Bundesrepublik beispielsweise einen Teil ihrer Grundausbildung erhalten. Deutsche Wissenschaftler hätten ihrerseits von Zeit zu Zeit südafrikanische Atomanlagen besichtigt. Weiter habe Südafrika an mehrere westdeutsche Unternehmen Uran geliefert. Die Vorwürfe, die in einem demnächst in London erscheinenden Buch erhoben werden, Bonn und Pretoria hätten ein Atomabkommen unterzeichnet, nannte Roux "völlig aus der Luft gegriffen".

* * *

Nigeria — Nigeria lehnt alle Regelungen für das südliche Afrika ab, die nicht zu unabhängigen afrikanischen Mehrheitsregierungen führen. Dieses Ziel müsse durch friedliche Verhandlungen erreicht werden, erklärte der nigerianische Außenminister Joseph Garba.

"Aber wenn diese scheitern, ist es gerechtfertigt, jeden anderen Weg zu beschreiten, auch den der Gewalt, um zum Ziel zu kommen", sagte der Minister. Er könne feststellen, daß die gegenwärtige US-Regierung bisher größeres Verständnis für die afrikanischen Ziele im südlichen Afrika gezeigt habe als alle früheren Regierungen.

Die Geschichte von Waterloo-Kitchener

In den letzten Jahren sind eine Reihe historischer Abhandlungen veröffentlicht worden, die mennonitische Siedlungsgebiete in Kanada zum Thema haben. Sie beschäftigen sich hauptsächlich mit den Siedlungen in den Prärie Provinzen. Ende 1977 erschien ein Werk, das die Geschichte der ältesten und konzentriertesten deutschen Siedlung in Kanada behandelt: Waterloo-Kitchener (früher - Berlin). Zusammen mit anderen Deutschen spielten die Mennoniten gleich von Anbeginn eine wichtige Rolle im Aufbau und in der Entwicklung der Zwillings-Städte Waterloo-Kitchener.

Der Verfasser dieses Werks, betitelt "Little Paradise", ist Dr. G. Leibbrandt. Mit Mühe und Fleiß ist es Dr. Leibbrandt gelungen, in bildhafter Sprache und ausführlicher Dokumentation die Geschichte der Siedlung von Anfang bis zur Gegenwart darzustellen. Der Titel ist irreführend, denn das Buch erscheint in deutscher Sprache. "Little Paradise" benannten zwei deutsche Pioniere ihre Erstsiedlung in dem Waterloo-Kitchener Raum, daher der Titel des Buches.

Dr. Leibbrandt schildert die Entstehung der Siedlung, berichtet über die Einwanderungswellen und Herkunft der Siedler, über die wirtschaftlichen und kulturellen Bestrebungen, über führende Persönlichkeiten, über die schweren Erfahrungen während der zwei Weltkriege, und zwischendurch immer wieder über die Mennoniten, die von Anfang bis heute zum Siedlungsgebiet und Stadtbild gehören.

Das Buch, 413 Seiten, illustriert, ist für 14.95 Dollar beim Verfasser erhältlich: Dr. G. Leibbrandt, 109 Lang Crescent, Kitchener, Ontario, Canada. VP

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Swift Current, Sask.

Bridgeway Community Church
(Mennonite Brethren)

Werte Rundschauleser. Gruß zum neuen Jahr mit dem Schriftwort aus Psalm 145, 18-19. Diese Verse enthalten große Verheißungen Gottes. Möchten wir wieder auch im neuen Jahr die Nähe des Herrn erleben. Jetzt an der Jahreswende hält man noch einen Rückblick und erinnert sich der mannigfaltigen Segnungen, die der liebe Gott uns in seiner Gnade schenkte. Immer wieder haben wir uns um das teure Gotteswort versammeln dürfen. Willige jüngere Geschwister, wie auch ältere, beteiligten sich am Lehren des Wortes in 19 Sonntagsschulklassen. Am 18. Dezember versammelten sich viele zum Weihnachtsprogramm der Sonntagsschule und erlebten einen schönen Abend. Dienstag, den 20. Dezember hatten wir wieder einen besonderen Abend, wo vier Chöre aus der Stadt, dazu auch der Herbert Gemeinde-Chor, die Zuhörer mit schönen Weihnachtsliedern erfreuten. Auch wurden von kleinern Gruppen Gesang und Musik geliefert, — wunderschön! Ich glaube, alle Zuhörer wurden hier recht weihnachtlich eingestimmt. Unser Gotteshaus war mit Zuhörern gefüllt, ähnlich wie bei der Einweihung am 29. Mai. Im Laufe des Sommers durften wir auch ein Tauffest feiern, wo 15 Täuflinge den Schritt des Gehorsams taten und vom Pastor getauft wurden. Auch zogen mehrere Geschwister von andern Ortschaften hier her und wurden in die Gemeinde aufgenommen. Gegenwärtig zählen wir etwa 220 Glieder.

Zu unserm Erntedank- und Missionsfest am 16. Oktober und in den darauffolgenden Tagen hatten wir die Geschwister Elmo Warkentin von Fresno, Calif. hier, wo der Bruder dann mit Ansprachen diente und auch Anweisungen gab, was eine Gemeinde tun kann, um zu wachsen. Auf diesem Gebiet hat der Bruder Erfahrung, und so machte er uns auf Dinge aufmersam, die beim Aufbau einer Gemeinde von großer Bedeutung sind. Auch schätzten wir Br. Arnold Prieb's Mitteilungen vom Missionsfelde und Aufmunterung zur Tätigkeit in dem Werk der Mission. Der Herr hat doch unserer Konferenz ein großes Werk anvertraut, darüber wollen wir nicht gleichgültig sein.

Für Schwester Velora Redekop, Glied unserer Gemeinde, hatten wir am 24. Juli einen "Commissioning Service", und sie reiste ins Missionsfeld nach Malaysia. Wir wünschen ihr Gottes Bewahrung und Segen in ihrer Arbeit.

Auch waren die Missionsgeschwister Art und Helen Redekop im Sommer auf Ferien, und sie waren zeitweilig hier bei ihrer Mutter, Schwester Justina Goertzen. An einem Abend berichteten sie von ihrer Arbeit in Nigeria und zeigten einen Film, "When the flood comes". Auch in ihrem Duett legten sie ein Eindruckvolles Zeugnis ab.

Der 20. November wurde von der Leitung unserer Gemeinde ersehen, ihn als Fast- und Gebetstag zu beobachten. Das Geleitwort für den Sonntagmorgen war Phil. 4, 6. Br. Nikkel wies in seiner Ansprache auf den Propheten Daniel hin, der in Demut so ernstlich betete wie wir es in Dan. 9 lesen. So wurden wir ermuntert, am Nachmittag zusammenzukommen, um in Gemeinschaft zu beten. Viele beteiligten sich, welches zur Glaubensstärkung diente.

Die Süd-Saskatchewan Herbstberatung wurde am 5. November hier in Swift Current abgehalten, in Verbindung mit speziellen Vorträgen, die schon am 4. November begannen, wo Br. F.C. Peters Vorträge zu dem Thema: "Family living" lieferte. Seine Ausführungen waren interessant und sehr lehrreich, besonders für die Väter. Aus der Schrift zeigte er auf die Pflichten und Verantwortungen des Vaters in der Familie hin; er soll als Haupt der Familie richtig Anleitung geben, soll auch nach dem Vorbild Christi ein Diener sein. Er sprach so ernst zu den Vätern, daß es auch den Schwestern zu Herzen ging, und hoffentlich auch den Kindern.

Br. Peter Dick hat 26 Tage im Saskatoon Hospital zubringen müssen, da er eine Operation an Blutadern am Herzen haben mußte. Er durfte vor Neu Jahr zu seiner Familie heimkommen, und seine Gesundheit bessert sich. Er ist dankbar für des Herrn Hilfe und ist mutig. Der Herr hat die Gebete seiner Kinder erhört, — ihm sei Dank!

Unsere Jahresberatung soll Abends am 22. Januar stattfinden, wo manches für's Jahr 1978 geregelt werden soll. Wir haben auch ein Tauffest in Aussicht.

Mit brüderlichem Gruß,

J.H. Martens, Korr.

Noch einmal Ufimer!

Die deutsche Ausgabe unseres UFA Buches ist bis auf einige Exemplare vergriffen. Die etwas erweiterte englische Ausgabe kam im November 1977 heraus und die vorbestellten Bücher konnten noch zu Weihnachten versandt werden.

Der Leiter unseres Komitees, Dr. N.J. Neufeld, der unermüdlich für die Sache gearbeitet hatte und auch die letzten Besprechungen mit dem Verlagshaus geführt hatte, wurde ganz plötzlich abgerufen und hat die fertige englische Ausgabe nicht mehr gesehen. Als Rest-Komitee beschlossen wir, Dr. Neufeld eine Anerkennung und einen Nachruf am Schlusse des Buches beizufügen. Das Verlagshaus war gerne dazu bereit; wir hoffen, daß dieses auch Ihre Zustimmung findet.

Der Preis der Druckarbeit für die neue Ausgabe wurde, trotz der zusätzlichen Beiträge und recht vieler Bilder, nicht erhöht (7 Dollar). Auch wurde der Einband des Buches wesentlich verstärkt. Wir sind dem Herausgeber (Derksen Printers, Steinbach) dankbar für die gute Arbeit, obzwar wir es bedauern, daß die zusätzlichen Photos durcheinander gekommen sind, und nicht in die betreffenden Beiträge eingefügt worden sind, wie dieses noch bei der letzten Durchsicht vereinbart worden war.

Durch den Erlös der schon verkauften neuen Ausgabe und einer kleinen Reserve von der deutschen Ausgabe, war es uns möglich die Unkosten beim Verlagshaus schon zu begleichen.

Die Uebersetzungsunkosten beliefen sich nur auf ein ganz kleines Honorarium und wir möchten Fr. Mary Enns an dieser Stelle noch herzlich für ihren aufopfernden Dienst im Interesse der Sache danken.

Auf dem Ufimer Treffen in Clearbrook, B.C. 1975, wurde das Komitee beauftragt, nach dem Verkauf der deutschen Ausgabe mit dem Erlös eine Uebersetzung ins englische einzuleiten. Die verbleibenden Gelder, nach dem Verkauf der englischen Ausgabe, sollten dann an das MCC überwiesen werden.

Das Komitee, jetzt bestehend aus Fr. H.F. Klassen und dem Unterzeichneten, hat, wie wir glauben, bisher sein Mandat erfüllt und wir werden die endgültige Abrechnung, sowie die offizielle Uebergabe der Restsumme an das MCC — offiziell in unseren Zeitschriften melden und dann das Komitee auflösen. Wie beim Versand der deutschen Ausgabe, wird auch beim Verkauf der englischen Ausgabe die Hauptarbeit von Frau H.F. Klassen getan, die nebenbei auch noch die ganze Buchführung macht.

Ich möchte ihr hier recht herzlich für ihre Mühe und besonders auch für ihre Geduld danken.

Die Zeit, wenn die Arbeit offiziell abgeschlossen werden kann, ist schwer vorauszusagen, da es davon abhängt wie schnell die Bücher verkauft werden. Bestellungen richte man an: Mrs. H.F. Klassen, 54 Noble Ave., Winnipeg, Man. R2L 0J4 In alter Verbundenheit

Ihr Peter H. Mierau

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1978 $10.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!